

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in vier Ausgaben monatlich...
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verlagsanstalt laut obiger Verträge Nr. 5 - Ziffer-Gebäude Nr. 20 - Wilsdruff
Verantwortlicher Redakteur: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Weichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt...
Nr. 220 - 98. Jahrgang Drahtschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 21. September 1939

Was hat der Westen zu sagen?

Die Rede, die der Führer in Danzig gehalten hat, wird das Ausland noch eine ganze Zeit beschäftigen. Die das Echo in der Weltpresse erkennen läßt, haben die Führerworte ihren Eindruck nicht verfehlt. In den Staaten, die sich aus dem europäischen Konflikt herausgehalten haben, hat man großes Verständnis für die unerbittliche Abrechnung Adolf Hitlers mit den britischen Kriegshegemonen. Auf der anderen Seite aber hat man auch sehr wohl verstanden, daß Deutschlands Kriegsziele nach der Vernichtung Polens erreicht sind. Das heißt, wohlgemerkt, Ziele eines Krieges, der Deutschland ausgesetzungen worden ist. Wenn der Führer in seiner Rede wiederum betont hat, daß unsere Grenzen im Süden und Westen feststehen, so ist das uns nichts Neues und kann nur die Überflüssigkeit der früheren Führerreden nicht oder nur oberflächlich beachtet haben. Immer wieder hat der Führer darauf hingewiesen, daß er nach Vereinigung der Saarfrage an Frankreich keine Forderungen hat, und so ist es denn verständlich, wenn er in seiner Danziger Rede wieder fragt, wofür denn eigentlich der französische Poilu kämpfen wollte.

Deutschlands Forderungen sind nach der Niederwerfung Polens unverrückbar. Das hat die Welt zur Kenntnis genommen, und das mag auch denen gesagt sein, die etwas den immer wiederkehrenden starken Friedenswillen des Führers als deutsche Schwäche auslegen genügt sind. Wir wollen den Frieden, aber wenn man auf der Gegenseite den Krieg haben will, dann werden wir auch den Krieg zu führen wissen. Allerdings soll man sich in England darüber klar sein, daß nicht Großbritannien die Dauer des Krieges bestimmt, sondern daß auch wir da noch ein Wort mitzureden haben. Unsere deutsche Kriegswaffe hat im Osten deutlich genug gezeigt, was sie zu leisten vermag. Der Krieg in Polen war ein guter Maßstab für die Schlagkraft unserer Wehrmacht, und man ist sich hoffentlich bei den Westmächten darüber klar, daß bei einem etwaigen dortigen Einfall die Wucht der deutschen Waffe um nichts geringere sein wird.

Der Führer hat Deutschlands Standpunkt noch einmal klar herausgestellt und alle etwa noch bestehenden Zweifel durch seine Danziger Rede beseitigt. Die Fronten sind jetzt klar. Hier steht Deutschland, und seine Politik bedeutet den Frieden Europas, und dort steht England, dessen ganze Politik, wie es die Wochen vor dem Ausbruch des Konflikts und noch mehr die letzten Wochen bewiesen haben, nur das eine Ziel kennt: Krieg in Europa. Und zu welchem Zwecke führt England den Krieg? Seine Parole heißt: Gegen den Hitlerismus. Man ist heute in London schon so fähig, das Kriegsziel offen zuzugeben, nachdem der Schwindel mit Polen gründlich entlarvt worden ist. Polen war nur ein Vorwand für England. Wir haben das von vornherein durchschaut und haben die Welt nicht darüber im Zweifel gelassen, daß wir Englands niederträchtige Heuchelei vom ersten Tage an erkannt haben. England kämpft auch nicht etwa gegen den Hitlerismus, weil es die Demokratie verteidigt, nein, es kämpft nur aus reinen egoistischen Motiven heraus, es kämpft um Erhaltung des britischen Imperialismus. Großbritannien, gewöhnlich als Herr der Welt angesehen zu werden, kann es nicht begreifen, daß andere Nationen ihren Platz an der Sonne verteidigen. Als das Diktat von Versailles geschrieben wurde, da führte der englische Imperialismus die Feder. Versailles sollte die deutsche Großmacht ein für allemal geschlagen. Das Verbrechen von Versailles, das der Führer treffend als Verwund und Unfug kurzschluger und verblenderter Politiker gebrandmarkt hat, hat sich gegen seine Urheber selbst gewandt. Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Fesseln zerbrochen und sich die ihm verwehrt Freiheit genommen. Diese Freiheit aus dem Versailles Joche ist für England der einzige Grund, weswegen es gegen Deutschland kämpft will. Und für diesen Kampf legt es weniger die britische Nation ein als vielmehr fremde Völker. Polen hat es geopfert, nun soll der französische Soldat für Englands Weltbeherrschung bluten.

Wir können die italienische Presse nur allzu gut verstehen, die nach der Führerrede eindrucksvolle Appelle an Frankreich richtet und ihm klarzumachen versucht, daß für Frankreich ein Krieg im Westen völlig sinnlos ist. Wir wollen diesen Krieg nicht führen. Wenn aber Frankreich meint, daß ihm Englands Herrschaft ein neues Blutopfer wert ist, dann mag es sich an der deutschen Front im Westen den Kopf einrennen. Sollte nicht Frankreich das Schicksal Polens bedenklich gestimmt haben? Jenes Polens, das, verblendet durch Londons schlechte Ratsschläge, in sein Unglück gerannt ist, jenes Polens, das auf die deutschen Angebote nicht gehört hat und die britische Garantieverpflichtung als sicheres Unterpfand einschätzte?

Deutschland wird die Dinge nehmen, wie sie kommen. Es ist zu einem gerechten Frieden bereit, aber es wird niemals kapitulieren. Das war der Ton der Danziger Führerrede. Wir haben keinen Kriegsgrund mehr. Wenn die Westmächte einen haben, so sollen sie den Krieg führen. Wir nehmen den Hebelhandschuh, den uns England hingeworfen hat, auf. Es hängt von der Einsicht der anderen ab, ob Europa von einem Krieg erschüttert werden soll. Wir tun nur ab, was die Kabinette im Westen auf die Führerrede zu antworten haben.

Operationen gegen Polen abgeschlossen

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres erteilt folgenden Tagesbefehl an das deutsche Heer:

Soldaten! Die große Schlacht im Weichselbogen ist beendet. Das polnische Heer ist vernichtet. Die Operationen gegen Polen sind damit abgeschlossen. In noch nicht drei Wochen ist die militärische Entscheidung an der Ostfront erzwungen worden.

Soldaten der Ostfront! Im unerhörten Siegeslauf habt ihr das polnische Heer zertrümmert. Weder Panzer- und Panzereinheiten, weder blindenlose Flüsse, verbündete Weite noch der sich jäh und hartnäckig verteidigende Feind oder die feigen heimtücklichen Ueberfälle konnten das Heer aufhalten. Die energische und oft vom zahlensmäßig überlegenen Gegner geführten Angriffe zerbrachen an eurer Kampfkraft.

Soldaten aller Dienstgrade und aller Waffengattungen haben gleichen Anteil an den Erfolgen. In treuer Wasserbrüderlichkeit mit der Luftwaffe, die alles daran setzte, dem Heere zu helfen, und deren rücksichtsloser Einsatz in die Gefechtskampfe zum schnellen Erfolg ausschlaggebend beitrug, sind große Taten vollbracht.

Außerordentliche Anstrengungen sind an Führung und an Truppe geleistet worden. Die Leistungen haben die in Euch gesetzten Erwartungen noch übertraffen.

Tatkraft und Verantwortungsbewußtsein der Führung nie versagende Hilfsbereitschaft und Einsatzbereitschaft der Truppe haben bei den hohen Werten des Heeres bestimmt. Sie waren ein heiliges, von den Vätern überkommenes Soldatenerbe, was das lange nationalsozialistische Heer übernommen hat. Jeder einzelne von Euch, Offizier, Unteroffizier und Mann, hat bewiesen, daß er dieses Vermächtnis einer großen Vergangenheit treu bewahrt hat.

Soldaten der Westfront! Eurer festen Abwehrbereitschaft ist es zu verdanken, daß die Operationen im Osten ununterbrochen vom Weichsel bis zur Elbe durch Euren starken Einsatz hat die Führung die Rückenfreiheit erhalten, den Schwerpunkt der Kriegsführung auf den Ostkriegsraumplan zu verlegen. Ruhig und fester konnte sie hier die schnelle militärische Entscheidung herbeiführen. Denn wir alle wußten, daß uns bei unserem harten Kampf gegen den Osten im Westen nicht nur Feind und Stahl schütten, sondern daß hier deutsche Soldaten standen, unerwiderlich bereit, und alle Gefahr fernzuhalten und jedem Kultur zu trohen.

Soldaten des Heeres! Ihr habt in Ost und West ein andauerndes Zeugnis für den Geist und die Stärke des deutschen Heeres abgelegt. Und unsere Gegner müssen wissen, daß der deutsche Soldat, wenn die Verteidigung der Lebensrechte des deutschen Volkes es weiterhin erfordert und der Führer es befiehlt, in demselben Geist kämpfen und siegen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
von Brauchitsch
Generalfeldmarschall

Hervorragende ostmärkische und süddeutsche Divisionen

Bei den Operationen am Südsüßel des deutschen Ostheeres haben ostmärkische Divisionen und Wehrtruppen an den Gefechtsorten hervorragenden Anteil gehabt. In härtesten Kämpfen gegen einen sich jäh verteidigenden Gegner haben sie in den ersten Tagen des Feldzuges Befestigungen bei Jablunka durchbrochen, das Ostlager erklammert und die Abzweigung aus dem Gebirge beiderseits der hohen Taten im unaufhaltsamen Angriff gewonnen.

Blutige Kämpfe spielten sich später an der Weichsel- und Dunajce-Mündung ab. Wehrliche Truppen nahmen die Stellung Przemysl. Eine Strecke von 400 Kilometer Luftlinie haben süddeutsche und ostmärkische Soldaten in zwanzig Tagen in schweren und blutigen Kämpfen erkämpft. Heute hat sich südlich Jozewa noch toglotenen harten Kämpfen der Generäle, der bisher an dieser Stelle sieben Widerstand leistete, ergeben. Mehr als zwei feindliche Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie- und eine motorisierte Brigade fanden dort unseren Truppen gegenüber. 11.000 Mann haben sich am Mittwoch ergeben. General Vlasow, nicht nur die Marschleistungen des deutschen Südsüßels waren außerordentlich, auch die seit dem 14. September erzielten Gefangenen- und Beutezahlen reihen sich wohl an den gewaltigen Erfolg unserer im großen Weichselbogen stehenden Truppen an. 30.000 Gefangene, 108 leichte und 22 schwere Geschütze sowie zahlloses erbeutetes Kriegsgüter zeugen von den Leistungen der in Galizien kämpfenden Truppen.

Andz-Smilgys feige Flucht

Der polnische Vorkommandant in London und der polnische Gesandte in Bern haben sich offensichtlich feldt erwidert, eine Erklärung zu verbreiten, wonach der Oberkommandierende der polnischen Armee, Marschall Andz-Smilgys, inmitten seiner Truppen weite und fortjähre, die militärischen Operationen zu leiten.

Stets ist festzuhalten: Der polnische Generalstabschef hat zugleich mit dem ehemaligen polnischen Staatspräsidenten Niescidi und dem einzigen Außenminister Polens, Bed. bederets am Montagmorgen die rumänische Grenze überschritten. Als Aufenthaltsort wurden für Herrn Niescidi Stasz für Herrn Bed. Stenie und für den als einer der ersten Geflohenen, Andz-Smilgys, Craiova, bestimmt.

Den noch in Bern und London weilenden polnischen Diplomaten ist es entgangen, daß die amtliche rumänische Nachrichtenagentur diese Meldung am Dienstag behältete.



Der Führer sprach zur Nation
Der Führer während seiner großen politischen Rede im Danziger Kranshof.
(Selbstbild-Wagenburg-Bl.)

Die Flucht des Marschalls, der sich als unwürdiger Nachfolger Wilsdruffs erwies, stimmt in ihrer Feigheit mit dem Verhalten des ehemaligen Stawowitzer Kommandanten Gracjanski überein, der bekanntlich als einer der ersten polnischen Beamten das Land verließ, über das er unbeschreibliches Unglück gebracht hat. So leben die Männer aus, durch deren verbrecherisches Treiben der polnische Staat dem Untergang entgegengeführt worden ist. Einige polnische Offiziere hatten den Plan, den feigen Marschall zu erschließen. Jetzt legt er sich auf sein Amt und dem ihm von der rumänischen Regierung angewiesenen Land, während immer noch polnische Truppen in Polen im Kampf stehen. Unter den Generalen, die bei der Truppe geblieben sind, befindet sich General Stawel, der den Marschall als Führer anerkannt hat. Auf der Flucht hat sich der letzte Kommandant von Wosien, Beckanski, bei Stasz auf der Grenzbrücke nach Rumänien erschossen, während die Autos mit der flüchtenden Meute vorbeizogen.

General Stawel sah das Unglück voraus

Selbstmord aus Grem über die verbrecherische Politik der jetzt defizienten polnischen Regierung

Über den im April dieses Jahres erfolgten Freitod des polnischen Generals Stawel, über dessen Gründe seinerzeit tiefstes Geheimnis gewahrt hat, wird nun bekannt, daß Stawel, der ein treuer Freund und Anhänger Wilsdruffs war, die verhängnisvolle Entwicklung Polens vorhergesehen habe. Er habe die völlig falsche Politik der polnischen Regierung, durch die Polen zum Untergang verurteilt wurde, nicht länger mit ansehen können und habe sich daher das Leben genommen.

Polnische Grenzübertritte nach Litauen

Hohe Verantwortlichen unter den Zivilbehörden. Auch im Laufe der Nacht überschritten noch an verschiedenen Stellen verstreute und abgedrängte polnische Soldaten die litauische Grenze. Sie werden vorläufig in die jetzt leer stehenden Semmerhütten in der Nähe von Rowno gebracht, von wo sie in die noch zu errichtenden Internierungslager weitergebracht werden. Unter den Zivilbehörden befindet sich auch der ehemalige polnische Ministerpräsident und Sejm-Marschall sowie nachmalige intime Berater von Marschall Wilsdruff, Briskor, und der Kommandant von Bialystok, Kirpitski.

Litauens Gesandter bei Molojow

Der litauische Gesandte in Moskau hatte eine Unterredung mit Außenminister Molojow. Im gleichen Zusammenhang wird in Moskau eine Rowaner Meldung der Tag-Agentur viel beachtet, worin es heißt: Aus unabhängigen litauischen Kreisen erfährt man, daß den litauischen Truppen, welche die Grenze bewachen, Befehl erteilt wurde, bei Zusammenstößen mit Abteilungen der Roten Armee dieser voll und ganz Unterstützung zu erteilen bei der genauen Festlegung der litauischen Staatsgrenze.

Ein Dokument zum Fall „Athenia“

Wie Churchill die Verfertigung vorbereitete — Deutsche Passagiere als Zeugen unerwünscht

BRN, Berlin, 21. September. Seit Herr Churchill das Korpedo gegen die „Athenia“ abschoß, in der Absicht, Deutschland zu treffen und das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg gegen das Deutsche Reich zu heizen, hat der Erste Lord der britischen Admiralität wahrhaft verwerfliche Anstrengungen gemacht, um alle Nachrichten und Zustände von deutscher Seite, an deren Stichhaltigkeit die Welt nicht zu zweifeln vermochte, zu entkräften. Es ist nicht eine Lüge um die Ursache des Unterganges der „Athenia“ von dem verantwortlichen britischen Vizepräsidenten in Szene gesetzt und von der Londoner Presse in Millionenausgaben in die Welt hinausgeschickt worden, die nicht von deutscher Seite ebenbürtig wie klar und eindeutig widerlegt werden konnte. Daß Deutschland zu Recht Herrn Churchill und seine Helfershelfer der Urheberhaft an dem Untergang der „Athenia“ bezichtigt, wird durch ein Dokument bewiesen, das im Zufall der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in die Hand spielte.

Es handelt sich um ein Rundschreiben des Cunard-White-Star-Büros an seine deutschen Zweigstellen, das folgenden Wortlaut hat:

„Athenia“ 2. September,
„Arctonia“ 2. September,
„Andania“ 8. September,
„Kecania“ 9. September.

Von der Zentrale erhalten wie die Anweisung, infolge von Fahrplänenänderungen für die oben genannten Abfahrten keine Buchungen vorzunehmen und auch etwaige gebuchte Passagiere für dieselben nicht zum Einschiffungsbahnhof zu befördern. Wir bitten, uns aufzugeben, ob und welche Buchungen Sie für die genannten Abfahrten abgeschlossen haben, damit wir Ihnen aufgeben können, für welche anderen Dampfer die Übertragung erfolgen kann.

Hochachtungsvoll

Cunard-White-Star-Reisebüro G. m. b. H.
Unterschrift.

Das Blatt bemerkt dazu, aus diesem Dokument ergibt sich

1. Bei der Begründung, die Buchungen hätten wegen angeblicher Fahrplänenänderungen zu unterbleiben, handelt es sich um einen Vorwand. Die „Athenia“ hat ihre Ausreise planmäßig am 2. September 1939 angetreten.

2. Da das Schreiben vom 29. August stammt, hatten Herr Churchill und Genossen spätestens am 27. August — zu einer

Zeit also, als die britische Regierung angeblich alles daran setzte, um dem großzügigen Friedensvorschlag des Führers entgegenzukommen — den Plan gefaßt, den von ihnen von langer Hand vorbereiteten Krieg gegen das Reich mit einem neuen „Lusitania“-Fall einzuleiten. Am 27. spätestens aber am 28. August ist die in formellem Schreiben erteilte Anweisung an die Zentrale der Cunard-White-Star-Linie ergangen.

3. Bei dem verbrecherischen Versuch, mit einem sprudelnden Mandat die Stimmung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuklären, mußte Herrn Churchill daran gelegen sein, an Bord der „Athenia“ keine deutschen Zeugen zu haben, die nach der Rettung möglicherweise in der Lage gewesen wären, die Aufdeckung des beachtlichen Komplotts herbeizuführen. Daneben mag der Gedanke bestimmend gewesen sein, möglichst viele Plätze für amerikanische Staatsbürger freizuhalten, um eine umso nachhaltigere Wirkung auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten von Amerika zu erzeugen.

4. Die Tatsache, daß gleichlautende Anweisungen für vier Schiffe der Cunard-White-Star-Linie ergingen, beweist einmal, daß der Tag der britischen Kriegserklärung an das Reich in dem Zeitpunkt, in dem die Durchführung des verbrecherischen Planes von Herrn Churchill eingeleitet wurde, noch nicht feststand und daher zum anderen Herrn Churchill Reserveschiffe auf den Linien nach den Vereinigten Staaten für den Fall bereithalten wollte, daß sein Plan mit der „Athenia“ durch irgendwelche „unbillige“ Umstände nicht zur Ausführung hätte kommen können.

5. Der Fall wirft die interessante Frage auf, ob es für die „Athenia“ überhaupt eine reguläre Passagierliste gab oder ob auch die Statisten dieses Schiffes ihre Teilnahme an dem Abenteuer der Reise des Ersten Lord der britischen Admiralität zu verdanken haben.

Wir empfehlen der Welt, so schlicht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Dokument und die sich hieraus ergebenden Feststellungen einer ebenso aufmerksamen Kritik wie einer ersten Prüfung zu unterziehen.

Wir sind der festen Überzeugung, daß dieser Brief ein politisches Dokument von höchster Wichtigkeit, sein Inhalt aber ein nicht zu widerlegender Beweis dafür ist, daß für die Inzenerierung des Unterganges der „Athenia“ mit zahllosen amerikanischen Staatsbürgern an Bord nur ein Mann die Verantwortung trägt: Nur Winston Churchill!

Auslandsnachrichten

Chamberlain tief erschüttert

Am englischen Unterhaus gab der britische Premierminister Chamberlain einen Ueberblick über die militärische Lage, der natürlich im englischen Sinne gefaßt war. Er konnte jedoch nicht verschweigen, daß in Polen nur noch „Zwischen des Widerstandes“ existieren und daß das polnische Heer erledigt ist. Er gab zu, daß England diese Katastrophe „nicht habe abwenden können“. Chamberlain gab weiter der schweren Enttäuschung über die Umschuldung der Sowjetregierung Ausdruck, deren Auswirkungen er „sehr ernst“ nenne. Ueber Polen oder Polen der russischen Aktion könne man noch kein endgültiges Urteil fällen. Chamberlain machte im übrigen wieder die üblichen Redenarten über die „deutsche Drohung“ und behauptete, daß England über den Verlust der „Courageus“ tieferschüttert ist. — In der Debatte erklärte der Führer der Opposition, daß den polnischen Verbündeten nicht mit der gebotenen Beschleunigung Hilfe gebracht worden wäre.

Nach den englischen Dominions

Nach einem Reutersbericht aus der kanadischen Hauptstadt Ottawa hat die kanadische Regierung bekanntgegeben, daß sie für den „Koffalt“ zwei Divisionen Expeditionskorps aufstellen könne. — Der irische Ministerpräsident de Valera, der nach Amerika zu reisen beabsichtigt, gibt bekannt, daß er seine Reise abgefaßt hat und in der irischen Hauptstadt auf seinem Posten bleiben wird.

Die schwarze Liste der Engländer

Am gleichen Tage, an dem die nordischen Staaten ihren Willen zur Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit allen Staaten bekundeten, meldete die Londoner Presse, daß das britische Handelsministerium eine schwarze Liste von 278 Firmen herausgegeben hat, die in Handelsbeziehungen mit Deutschland stehen. Darunter befinden sich acht schwedische, 25 dänische, vierzig norwegische und elf finnische Firmen. Es handelt sich angeblich fast ausschließlich um Tochtergesellschaften deutscher Firmen. In der Mitteilung wird hervorgehoben, daß diejenigen englischen Firmen, die ihre Geschäftsbeziehungen mit den auf der schwarzen Liste stehenden Firmen fortsetzen, schwere Strafen zu gewärtigen haben. Damit liefert England einen neuen Beweis dafür, daß es mit allen und vor allem mit völkerverwundlichen Mitteln bemüht ist, die Neutralen zu blockieren, das ist offene Seeräuberei!

Umfrage über Friedenswillen in USA.

Unerwartetes Ergebnis für die jüdischen Kriegsbeter
Das statistische Büro „American Institute of Public Opinion“ ermittelte durch eine große Umfrage, daß 80 v. H. sowohl der demokratischen als auch der republikanischen Wähler in USA gegen einen Kriegseintritt Amerikas sind. Ueber 83 v. H. waren gegen die Entsendung von USA-Schiffen in die Kriegszonen, 81 v. H. für Verhinderung der Benutzung von Schiffen kriegsführender Staaten durch Bürger der USA.

Londoner Kriegsverlängerer am Prange!

Schwere italienische Bombardierung gegen Englands Hauptstadt

„England befähigt auch nach der erschöpfenden und harten Webe erneut seine Unnahsichtigkeit“ — so beurteilt das halbamtliche „Biennale d'Italia“ in riefenden Schillingen die neue Lage, um dann unter der Überschrift „Ausland oder Bekämpfung“ die Frage aufzuwerfen, warum man den Kampf jetzt noch fortsetzen wolle, wo die deutsche Zufuhr weit schwerer als die englische sei und die Verursacher heute nur zu einem Waffenstillstand und einer Vermittlung raten könnten.

Sei denn der Massenmord von Millionen und der Mut der Kultur einen Krieg wert, so fragt die Zeitung, der kein Ziel mehr habe und nicht einmal jenes der theoretischen Befestigung einer unabwägbaren Hegemonie? Heute ist weder eine demokratische Vorherrschaft noch eine totalitäre Vorherrschaft möglich. Die Völker Europas fordern den Wiederanbau, oder nicht die Zerdrückung; das ist der gerechte Weg, auf dem Rom wiederhergestellt und nachdrücklich aufzuheben macht. — Auch „Lebens“ wirft die Frage nach dem Ziel einer Fortführung des Krieges auf. Auch der vorläufige Militärführer könne nicht abschätzen, wieviel den Engländern und Franzosen dieser Rachekrieg gegen ein Regime kosten werde, das die Ungerechtigkeit und Verheit von Versailles nicht länger erdulden wollte.

Englands räufstisloser Handelskrieg

Am Zusammenhang mit den britischen Blockademahnmahnen, die die rechtzeitige Einfuhr von Nahrungsmitteln verhindern, ist in Holland ein sehr tüchtiger Handelsmangel eingetreten, der die Regierung dazu veranlaßt hat, den Nahrungsvorrat der Bevölkerung und der Industrie zu rationieren.

Best warf in Czernowiz mit Dollars um sich

Das Czernowitzer Judenium hat sich an den polnischen Pächtern schamlos bereichert und sie nach Kräften ausgebeutet, selbst wenn es sich um eigene Massengassen handelte. Den Pächtern wurden Fahrten, Pachtunterpächter etc. für wenige Mark abgekauft. Andererseits verkaufen ihnen die Juden Lebensmittel zu Ruhezpreisen.

Es ist überaus interessant, daß im Gegensatz zu den gewöhnlichen polnischen Pächtern die „oberen Lehntanten“ aus Warschau bei ihrem Einreisen auf rumänisches Gebiet prall mit Dollars und holländischen Gulden gepäckte Briefschaften vorweisen konnten. Der ehemalige Außenminister De Groot überließ nur in Dollar, Leinwand gab er von fünf Dollars an aufwärts.

Ministerrat in Paris

Am Mittwoch fand im Elysee die Sitzung des Ministerrates unter dem Vorsitz Lebruns statt. Dabei gab einen dokumentarischen Bericht über die Gefamtlage in militärischer und diplomatischer Beziehung ab. Der Ministerrat billigte diesen Bericht und sprach — dem „Herold“ — Tolens seine Meinung aus.

Unter Bezugnahme auf Darstellungen der deutschen Presse über die militärische Lage an der Westfront heißt das Stockholmer „Folletts Dagblad“ fest, wenn Frankreich einzig hinter seiner Regierung stünde, wäre Frankreich und England nicht zu nennen. Aber der Krieg sei in Frankreich nicht populär.

Frankreichs Geschäftsträger bei Molotow

Englands Vertreter in Moskau hat noch keine Instruktionen. Der französische Geschäftsträger in Moskau, Bahari, suchte am Mittwoch um eine Unterredung mit dem russischen Außenminister Molotow nach. Es heißt, der französische Geschäftsträger beabsichtige, dem sowjetischen Außenminister eine Note zu überreichen, in der die französische Regierung die Sowjetregierung um nähere Informationen über das Vorgehen der Roten Armee in Ostpolen bittet.

Die englische Verfassung behauptet dagegen nach wie vor auf Anfragen neutraler Pressevertreter, „sie hätte bis jetzt keine Instruktionen“ und London zur Frage des sowjetischen Einmarsches in Polen erkalten.

Aus unserer Heimat.

(Abdruck der Zeitungsberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 21. September 1939.

Spruch des Tages

Der eine fragt: Was kommt danach?

Der andere fragt nur: Ist es recht?

Und also unterschreibt sich

der Freie von dem Kuchel.

Zesodor Storm

Jubiläum und Gedanktag

22. September
1893: Der Kupferstecher Matthias Wertan der Kelter in Basel geb. — 1898: Der Dichter Johann Peter Hebel in Schwetzingen gest. — 1914: Kapitänleutnant Leddigen, der Führer von U-Boot 9, versenkt drei englische Panzerkreuzer bei Doel von Holland. — 1915: Joffres „Große Offensive“ (bis 3. November): Herbstschlacht in der Champagne.

Sonne und Mond:

Sonne: N. 544, U. 18.01; Mond: N. 15.05, U. —

Die Front der deutschen Frauen

„Die Frauen“, das sind unsere tapferen Truppen tief in Polen, die den Feind in der Hand haben, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. „Die Front“, das sind die Mütter des Heilands, an den sich die Franzosen bisher noch nicht herangetraut haben. Zwischen diesen beiden Fronten geht das deutsche Volk seiner Arbeit nach und bildet eine innere Front, die alles dafür einsetzt, der Wehrmacht das grobe Werk der Vaterlandverteidigung in jeder Weise fördern zu helfen.

Hinter diesen Fronten steht eine weitere, die weniger in der Öffentlichkeit zur Geltung kommt, gleichwohl an Bedeutung keineswegs hinter den anderen zurückbleibt, die Front der deutschen Frauen. Auch schon in früheren Kriegen haben sich die Frauen und Mädchen in den Lazaretten und Krankenbüchern als Pflegerinnen betätigt, besonders im letzten Weltkrieg, und Bewundernswertes dabei geleistet.

Es liegt eine gewisse Traurigkeit hinter den großen Opfern, die zu allen Kriegsjahren die Frauen und Mütter gebracht haben und auch heute wieder bringen. Es ist ein mühsames und oft unerschöpfliches Feldentum, das in dem heißen Schein der großen Laternen auf den Schindelfeldern mit seiner stillen Flut nur wenig bemerkt wird. Was unsere Frauen im Weltkrieg dem Vaterlande in der verschiedensten Weise an wertvollen Diensten geleistet haben, ist wohl in Büchern verzeichnet, doch wer hat diese geleistet? Nicht einen Augenblick wird das unsere Frauen hindern, in dem gegenwärtigen großen Ringen wieder ihre Pflicht zu tun und keine Opfer dabei zu scheuen.

Millionen von Frauen und Mädchen wissen ihre Männer, Söhne oder Brüder draußen, sind mit ihren Herzen mehr bei diesen als bei allen anderen. Und doch auch hier in der Heimat große Arbeit geleistet werden, wird sich die Zahl der erwerbstätigen Frauen noch erheblich vergrößern müssen, um die Lücken auszufüllen, die durch die Einberufung der Wehrtruppe leer geworden sind. Die große Maschine der Volkswirtschaft darf nicht eine Stunde stocken, soll nicht auch die Wehrkraft darunter leiden. Die Landwirtschaft muß in Kriegsjahren noch mehr leisten als in Friedenszeiten, ebenso die Industrie. Wie wäre das möglich ohne vermehrte Einsatz der Frauen? Wir befragen ihnen wieder wie im Weltkrieg als Schaffnerinnen, Verleiherinnen usw. Viele Frauen führen das Geschäft des Mannes weiter. Daneben gilt es auch noch, die Familien zu versorgen und den Haushalt in Ordnung zu halten. Es sind doppelte und dreifache Pflichten, denen sich jetzt viele Frauen zu unterziehen haben, und sie tun es gern, wenn sie ihre Männer oder Söhne draußen wohlant finden. Sie tun es auch, wenn vom Felde die Trauernachricht eintrifft, denn wir leben ja nicht für uns, wir leben vor allem für das ganze Volk, auch in der Heimat ist die Front.

Wieviel Freude, Kraft und Mut können die Frauen mit ihren Briefen den Kämpfern bereiten. Wer den Weltkrieg mit-

gemacht hat, weiß es. Die unermüdlichen täglichen Anwesenheiten gehören natürlich nicht in solche Briefe hinein, so wenig sich ein Soldat in seinen Briefen mit Kleinigkeiten abgeben wird. Wo die deutschen Frauen in dieser Zeit helfen können, tun sie es als eine Selbstverständlichkeit. Wir wünschen aber auch, daß die Männer die vermehrte Arbeit und die Opfer der Frauen würdigen, die an ihrem Teil nicht wenig dazu beitragen, daß die Front gehalten und der Sieg errungen wird.

75 Jahre alt. Am heutigen Donnerstag kann der Volksgenosse Ernst Schubert (Wielandstraße) auf ein Dreivierteljahrhundert arbeitsreichen und gelegenen Lebens zurückblicken. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends!

Die Verteilung der neuen Lebensmittelkarten betrifft eine Bekanntmachung des Bürgermeisters in der vorliegenden Nummer. Wir weisen die Volksgenossen auch hierauf darauf hin, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachung vertraut zu machen.

Lehrlingsausweisung bis 1. Oktober beantragen! Die Betriebe, die Lehrlinge einstellen wollen, müssen für den Einstellungstermin Ostern 1940 bis zum 1. Oktober 1939 auf bei den Arbeitsämtern erhältlichen Vorbruden die Ausweisung eines Lehrlings beantragen. Eine nicht rechtzeitig erfolgte Beantragung wird zur Folge haben, daß der beantragende Betrieb bei der Lehrlingsausweisung nur dann berücksichtigt werden kann, wenn Augenblicke nach erfolgter Verteilung noch zur Verfügung stehen.

Pflicht zur Preisauszeichnung. Für zahlreiche Güter und Leistungen des täglichen Bedarfs besteht die Pflicht zur Preisauszeichnung. Der Käufer soll durch die Vorschriften über Preisauszeichnung vor Preisüberhöhrungen geschützt werden. Hierbei wird unterschieden zwischen Preisverzeichnissen, die innen und außen im Geschäft auf sichtbar angebracht sein müssen, und Preisschildern, die an der auszeichnungspflichtigen Ware selbst anzubringen sind, sobald die Ware sichtbar ausgestellt oder angeordnet wird. Für manche Waren brauchen noch Wahl des Verkäufers nur Preisschilder oder Preisverzeichnisse verwendet zu werden; für manche dagegen, so u. a. für die meisten Fleisch- und Wurstwaren, müssen sowohl Schilder angebracht als auch Verzeichnisse ausgehängt werden. Wer gegen die Pflicht zur Preisauszeichnung verstoßt, wird von der Preisbehörde mit einer erheblichen Ordnungstrafe belegt; die Nachlässigkeit in der Preisauszeichnung begründet überdies den Verdacht, daß es der betreffende Verkäufer auch mit der Einhaltung der Preisvorschriften nicht genau nimmt.

Unverbrauchte Bezugscheine nicht weitergeben. Ein Teil der Bezugscheinabnehmer, insbesondere bei Fleischwaren, wird wegen der Höhe der angewiesenen Mengen nicht von allen berechtigten ausgenutzt, wie sich in der Praxis des Fleisch- und Wurstverkaufs bei den Fleischereien ergeben hat. Die mangelnden Stellen waren sich von vornherein darüber klar, daß nicht alle Volksgenossen die auf den Bezugscheinen vorgesehene Höchstmenge voll benötigen würden. Denn, da die gesamte Ernährungswirtschaft schon seit Jahren statistisch bis ins einzelne erfasst wird, konnte man genau errechnen, daß die auf den Bezugscheinen vorgesehene Lebensmittelmengen in ihrem Gesamtumfang in den Vorjahren nie gekauft worden sind, also auch bei Zuteilung durch Bezugscheine im normalen Verbrauch nicht gekauft wurden. Das Fleischergewerbe wird nun in diesem Zusammenhang durch das amtliche Anunungsorgan „Deutsche Fleischzeitung“ darauf hingewiesen, daß selbstverständlich der Gesetzgeber Vorzorge getroffen hat, daß nicht etwa die unverbrauchten Bezugscheinabnehmer zu Schiebergeschäften mißbraucht werden können. Insbesondere dürfen auch die Fleischer unverbrauchte Scheine weder annehmen noch weitergeben. Die Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung des lebensnotwendigen Bedarfes des deutschen Volkes vom 27. August 1939 bedroht Mißbrauch von Bezugscheinen mit schweren Strafen.

Die Westmächte haben die Wahl

Das Ausland zur Danziger Führerrede

Die Rede des Führers in Danzig hat Klarheit geschaffen. Das ist der Eindruck, den das Ausland hat. Der Führer hat harte Tatsachen und die ungeheure Blutschuld Englands vor aller Welt festgelegt. Man kann sich im Ausland den Argumenten Adolf Hitlers nicht verschließen und begreift den Standpunkt Deutschlands. Alle Zeitungen unterzeichnen den unbedingten Willen, der aus der Rede des Führers spricht, erkennen aber gleichzeitig den starken Friedenswillen an. In einem ist sich die Weltpresse einig: daß das nationalsozialistische Deutschland, dessen Sprecher der Führer ist, sich nie wieder einem Versailles-Diktat beugen wird, und daß das deutsche Volk weiter geschlossen hinter seinem Führer steht, bereit ihm zu folgen, wohin auch immer es sei, und niemals gewillt, zu kapitulieren!

Der Führer hat klar und deutlich Deutschlands Ziele dargelegt. Bei den Westmächten liegt jetzt die Entscheidung, ob der Konflikt friedlich beigelegt werden soll, oder ob der Krieg im Westen unvermeidlich ist.

Rom: Appell an den Westen

In Italien bildet die Führerrede das Hauptthema der Presse. Alle Blätter unterzeichnen die Entschlossenheit des Führers und appellieren an den Westen, die Möglichkeit zur friedlichen Lösung des Konflikts, die der Führer noch einmal bietet, zu nutzen.

„Popolo di Roma“ stellt die Frage, ob der Krieg tatsächlich mit seinen Schrecken noch weiter fortgesetzt werden müsse. Der deutsch-polnische Konflikt sei abgeschlossen, zweifellos sei es möglich, die Waffen zu ruhen zu lassen und sich zu bemühen, daß Europa seinen seit 25 Jahren verlorenen Frieden wiederfinde, seinen gerechten Frieden, den man wahrscheinlich nicht nach Jahren des Opfers und des Kinds erreichen würde, wenn der Konflikt fortgesetzt werden sollte. Wie aber auch die Entschlüsse der anderen lauten mögen, so betont das Blatt noch einmal, daß italienische Volk werde wie ein Mann gemäß den Werten des Duce mitarbeiten, seine wirtschaftliche Unabhängigkeit vervollkommen und Gerechtigkeit bei Fuß allen Ereignissen gegenüber bereit bleiben.

„Popolo d'Italia“ meint, der Krieg im Westen sei jetzt zwiespältig, und diese Wahrheit müßte das Gewissen der Nation aufheben. Der „Corriere della Sera“ spricht von einer realistischen Rede, die von der feststehenden Tatsache ausgeht, daß der Krieg an der polnischen Front zu Ende sei und die Neugestaltung Polens jetzt von Deutschland und Rußland, also den beiden Staaten abhängt, die dort die Hauptinteressen besitzen. Das besondere Interesse Frankreichs wäre es, sich der unumkehrbaren Verlegenheit zu entziehen. Die Rede Hitlers lasse alle Wege für eine friedliche Lösung offen, die natürlich der durch die deutschen Siege im Osten geschaffenen neuen Realitätsrechnung tragen müsse. — Die „Stampa“ schreibt, die Rede des Führers stelle an Europa und an die Westmächte Fragen, an deren Beantwortung das Schicksal von Millionen Menschen geknüpft sei. Der Führer habe behauptet, daß die Forderungen und Ziele Deutschlands beschränkt seien. Warum von vornherein die neue Ordnung ablehnen? Warum die schreckliche Krise, die ganz Europa in Mitleidenschaft zieht, verlängern und noch drückender gestalten? Der Frieden Europas sei ein zu großes Gut, als daß er durch eine Überzeugung, von Haß und Trotz distanzierter Antwort in Frage gestellt werden dürfe. „Messaggero“ unterstreicht, daß der Führer „Deutschlands begrenzte Ziele im Osten erneut versichert“ habe und „ausdrücklich betonte, daß die Grenzen im Westen und Süden endgültig sind und daß das Reich keine kriegerischen Absichten gegen Frankreich und England hat“. Nach Erreichung aller geforderten Ziele empfinde Deutschland die Pflicht, sich an den Westen zu richten und durch Hitler eine Sprache zu reden, deren überzeugende Kraft und Friedfertigkeit unverkennbar ist. Wie auch immer die neue Karte bestimmt würde, eines sei sicher: „Der erklärte Grund, dessenwegen die Westmächte in den Krieg eingegriffen haben, ist nicht mehr vorhanden. Die Polen gegebenen Garantieverpflichtungen sind durch die Tatsachen überholt, da Polen trotz aller Garantien dem Ansturm nicht standhalten konnte.“

Das „Regime Fascista“ erklärt, die Führerrede müsse für jeden Menschen guten Willens und gesunden politischen Urteils den Anfang vom Ende des europäischen Konflikts bezeichnen. Der in Polen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit beachtete Feldzug zeige nicht nur den Grad der Vorbereitung und der Entschlossenheit Deutschlands, sondern auch die Haltlosigkeit des polnischen in Versailles künstlich geschaffenen Staates.

Starker Eindruck bei den Nordstaaten

Bei den nordischen Staaten hat die Abrechnung des Führers mit den englischen Kriegsverfehlern tiefen Eindruck gemacht. Die Presse dieser Staaten hat die Führerrede sehr ausführlich wiedergegeben und dabei zum Teil darauf hingewiesen, daß eine Fortsetzung des Krieges durch die Westmächte vollkommen sinnlos sei. In Schweden wird die außerordentliche Entschlossenheit des Führers hervorgehoben und die Anklage gegen die englischen Kriegstreiber stark beachtet. Um so mehr, als man in weiten Kreisen das gründliche Versagen der Polen freudlich zugegebenen Hilfe als wenig ruhmvoll für die Engländer empfand. Gleichzeitig hat das erneute Bekenntnis des Führers zur Begründung der deutschen Forderungen in einem Augenblick, in dem sich eben erst die Stärke der deutschen Waffen gezeigt hat, starken Eindruck gemacht. — Die norwegische Presse hat die speziellen Forderungen der Führerrede teilweise mit Führerbildern illustriert und in den Hauptüberschriften zum Ausdruck gebracht, daß Deutschlands Kriegziel im Osten eng begrenzt und eine Fortsetzung des Krieges im Westen unverständlich sei. In den Kommentaren wird die volle Verhängung zwischen Deutschland und Rußland unterstrichen. — Auch die niederländische Presse hat die Führerrede in großer Aufmerksamkeit verfolgt und die Mitteilung des Führers, daß Berlin und Moskau das fünftägige Schicksal Polens entschrieben würden, hervorgehoben. — Die lettische Presse legt besonderen Nachdruck auf die Mitteilung des Führers, daß das Polen des Versailles-Vertrages niemals mehr wiedersehen würde. — In Belgien wurde die Führerrede in ausführlicher Wiedergabe durch Sonderausgaben verbreitet, die bei der Bevölkerung reichenden Absatz fanden.

Sonderausgaben in Paris und New York

Während England die Rede nur in stummerlichen Bruchstücken der Öffentlichkeit vorzulesen wagte, brachte die Pariser Presse Sonderausgaben mit Auszügen aus der Führerrede heraus. Auch in USA war das Interesse an der Führerrede, die vom amerikanischen Rundfunk übernommen wurde, außerordentlich stark.

Der Führer an Mackensen

Gedenken an den einstigen Kommandierenden General in Danzig während seines Aufenthaltes in Danzig folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Mackensen:

„Herr Generalfeldmarschall! Auf den Schlachtfeldern Ihres geschichtlichen Erfolges war ich Jünger in Gehäusen verbunden. Dem Gedenken gebe ich Ausdruck von der Stärke Ihres Wertens als Kommandierender General — dem heimgelächerten Danziger.“

Mit kameradschaftlichem Gruß, gen. Adolf Hitler.“

Empfang der japanischen Gäste beim Führer

Der Führer empfing den japanischen General Graf Terachi und die Offiziere seiner Begleitung, die gegenwärtig auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Hiedentrop in Deutschland weilen. An dem Empfang, der in Gegenwart des Reichsaußenministers statt fand, nahm auch der japanische Botschafter Oshima teil. General Terachi, Vorkämpfer Oshimas und die japanischen Offiziere besichtigten gegenwärtig Kampfgebiete der ehemaligen Ostfront.

Auskünfte über Deutsche im feindlichen Ausland

Das Auswärtige Amt führt die Nachforschungen durch.

In den Ländern, mit denen sich Deutschland im Kriegszustand befindet oder mit denen die normalen Beziehungen gegenwärtig unterbrochen sind, leben eine beträchtliche Anzahl von Deutschen (Reichsdeutsche, Volksdeutsche, Staatslose), über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen begreiflicherweise Auskunft zu erhalten wünschen.

Die Ermittlung und Maßnahmen werden ausschließlich durch das Auswärtige Amt durchgeführt, das hierfür die Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten neutralen diplomatischen Vertretungen in Anspruch nimmt. Angehörige, die betriebl. Auskünfte wünschen, werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich an das Auswärtige Amt, Berlin 23, Kronenstr. 10, zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person, Staatsangehörigkeit und die letzte Adresse des Besuchten zu machen. Die Nachforschungen erfolgen kostenlos. Ueber die Frage der Ermittlung von Personen in besetzten Gebieten erfolgt weitere Nachricht.

Wieder Winterhilfswert

Abzug ohne Kriegszuschlag

Einem Erlass des Reichsinnenministers ist zu entnehmen, daß die Mittel für das Winterhilfswert 1939/40 in der gleichen Weise wie im Vorjahr aufgebracht werden. Lohn- und Gehaltsempfänger, die in den sechs Monaten des BHM als Beitrag 10 Prozent ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 5 Pfennig monatlich leisten, ferner Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden und einen Beitrag von 25 Pfennig monatlich leisten, schließlich Selbstbedienstete, die neben ihrer monatlichen Spende von 10 Prozent der Lohnsteuer monatlich 1 Prozent ihres für das Vorjahr veranlagten Einkommensvertrages entrichten, haben Anspruch auf Aushebung der Monatsbeiträge des Winterhilfswerts.

Von Bedeutung ist, daß sich der Abzug von 10 Prozent der Lohnsteuer lediglich auf die Lohnsteuer selbst bezieht. Der 50prozentige Zuschlag zur Lohnsteuer, der als Kriegszuschlag gilt, bleibt bei der Berechnung außer Betracht. Für den öffentlichen Dienst ist angeordnet, daß die Einbehaltung der Beiträge erstmalig am 1. November gleichzeitig für Oktober und November erfolgt.

Wir müssen dem Reichsnährband dankbar sein

Dr. Leh zur deutschen Ernährungslage

Die unvorstellbaren Verhältnisse der letzten Wochen haben alle Fragen der Ernährungswirtschaft mit einem Schlag in den Vordergrund des Interesses gerückt. In jahrelanger, fester aber zuverlässiger Arbeit hat der Reichsnährband Vorkämpfer geleistet, daß der verheerende Verlust, von welcher Seite er auch kommen mag, Deutschland noch einmal durch eine Hungerkatastrophe in die Arme zu zwingen, zum Schutze verurteilt ist. Nunmehr, da England glaubt, seine alten Pläne der Ausbeutung Deutschlands wahrzunehmen zu können, steht das deutsche Volk unter seiner bewährten Führung zum Großteil bereit.

Das deutsche Volk versteht und würdigt sehr die unermüdete Vorarbeit zum Schutze der deutschen Ernährung, die der deutsche Bauer in den vergangenen Jahren leistete. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, der in diesen Tagen Selbsteinsicht hatte, sich an Ort und Stelle von den gestapelten Vorräten und den getroffenen Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung des Volkes zu überzeugen, sah seinen überwältigenden Eindruck in einem grundsätzlichen Artikel „Was der deutsche Arbeiter vom deutschen Bauern wissen muß“ im „Anwalt“ zusammenfassen. Er spricht dem ganzen deutschen Volk aus der Seele, wenn er nach einer eingehenden Würdigung der Aufzucht des Reichsnährbandes schreibt: Wir müssen den verantwortlichen Männern des Reichsnährbandes dankbar sein, daß sie in weiser Voraussicht vorbereitet haben, was nun als Gegenstand der Arbeit steht. Welche Aufgabe hat der Arbeiter? Welche Aufgaben hat die Verteilung der Arbeitskräfte, die Verteilung der landwirtschaftlichen Maschinen, die Sicherstellung des Brennstoffes, die Sicherstellung der Aushilfe und die Verteilung derjenigen Güter, deren Vorkaufsführer im Feld stehen, erforderte, kann nur der erkennen, der sich überzeugen konnte, wie in aller Stille die Dienststellen des Reichsnährbandes alle diese Dinge bis ins kleinste vorbereiteten. Es ist also, so folgerte er mit Recht, Vorsorge getroffen, daß ein Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Produktion, und wenn der Krieg noch so lange dauern sollte, niemals eintreten kann.

Das deutsche Landvolk hat in dem und aufserwöhnlichen Abwehrkampf die Vorkaufsführung in der inneren Front bezogen. Seine Tatkraft, sein Fleiß und seine Ausdauer werden dafür sorgen, daß der kämpfenden deutschen Armee durch die Sicherung der deutschen Versorgungslage die beste Rückenbedeckung zuteil wird.

Unsere Ueberflichtskarte vom Stand der Operationen im Osten



Der Führer im befreiten Danzig. Unter dem grenzenlosen Jubel der Danziger Bevölkerung hielt am Dienstag der Führer seinen Einzug in die befreite Stadt (Scherl-Hofmann-Wagenborg-M.)

Auslandsjournalisten Zeugen polnischer Rechtsbrüche

Den ausländischen Pressevertretern in Deutschland war am Montag und Dienstag Gelegenheit gegeben, nicht nur das archaische historische Geleit des Führers in Langja erleben zu können, sondern auch Zeuge der letzten Kampfhandlungen bei Ordoel zu sein und die Wetterpläne zu besichtigen.

Das Vordringen der deutschen Truppen gegen die in den Vormittags- und Nachmittagsstunden des Dienstag auf dem nördlich von Ordoel gelegenen Hochplateau nach Wierland leistenden Widerstand konnte von den ausländischen Journalisten denen ein deutscher Offizier als sachkundiger Führer zur Verfügung stand, mit eigenen Augen ausnahmslos beobachtet werden. Mit größter Spannung verfolgten die Pressevertreter die Einschläge der schweren Granaten der 15 Kilometer entfernten von Wierland liegenden „Schleswig-Holstein“ in den Zielungen der Polen.

Besonderen Eindruck machte auf die Auslands-Pressevertreter die Wetterplatte, deren gerichtete Kasematzen und Kanonen zwischen den von Geschossen zerstückelten Bäumen nach dem Wenden lieferten, in welchem Ausmaß die Polen entgegen den vertraglichen Bestimmungen die Ostküste zu einem befestigten Platz ausgebaut hatten.

Wie der Augenstein noch beweist, erwiesen sich als äußerst wirksam beim Angriff auf die Wetterplatte, deren Besetzung abtrüben noch für Monate Lebensmittel dabei, die Bombenabwürfe der schweren Luftwaffe. Kanone 4, die höchste Befestigung der Insel, war durch eine einzige Bombe völlig vernichtet worden. Trichter, bis zu einer Tiefe von fünf Meter hat die Spure, die der Einschlag der Luftwaffe hinterlassen hat. Arbeitsdienst und Gefangene sind jetzt im Bereich, das gefährliche Gelände aufzuräumen und Ordnung zu schaffen.

Die Ritterlichkeit deutscher U-Boote

Gefühl der Londoner „Daily Express“ muß sie zugeben. Der „Daily Express“ muß, so schwer es ihm bei seiner heutigen Einstellung fällt, zugeben, in wie humaner und ritterlicher Form unsere U-Bootkommandanten den Handelskrieg führen. Als der britische Schlepper „Reptunia“ versenkt wurde, nachdem er, wie das Blatt ausdrücklich hervorhebt, dem Befehl zum Stoppen nicht Folge geleistet hatte, wurden der Besatzung von dem deutschen U-Bootkommandanten Weintrauben, Zigaretten und Nadein gegeben. Nach Besetzung des Fischdampfers „Madward Kipling“ hat das deutsche U-Bootboot die dreizehnhundert Besatzung zu sich an Bord genommen und das Rettungsboot des Schiffes mitgeschleppt. Nach achtsündiger Reise wurde die englische Besatzung dann dicht an Land im Rettungsboot ausgeliefert.

Bafeler „Nationalzeitung“ gegen englische Zweckflüge

Wie die Bafeler „Nationalzeitung“ meldet, ist der Bafeler Botschaftskommissar in Danzig, Prof. Burckhardt, am Mittwochvormittag im Auto aus Deutschland in seiner Heimatstadt Bafel eingetroffen. Wie das Blatt feststellt, spricht die Tatsache, daß Prof. Burckhardt durch Deutschland gefahren ist, gegen die vor einiger Zeit in englischen Zeitungen verbreitete Nachricht, wonach Prof. Burckhardt angeblich Danzig unter Schwärzungen der Bevölkerung verlassen habe.

Ritterliche deutsche U-Boot-Kommandanten

In London spricht man von dem Erlebnis eines englischen Fischdampfers, der letzten nach England zurückgekehrt ist. Der Kapitän des Dampfers erzählt, daß er unterwegs von einem deutschen U-Boot angehalten und aufgefördert wurde, das Schiff mit der ganzen Besatzung zu verlassen. Es wurde nun das einzige Rettungsboot herabgelassen. Dieses erwies sich aber als so klein, daß es anfangs vollzuliegen, als die gesamte Mannschaft umgehoben war. Als der U-Bootkommandant erfuhr, daß der Fischdampfer nur über dieses einzige Rettungsboot verfügte, schickte er die Besatzung wieder auf das Schiff zurück, ließ nur die Pumpenparolen zerstören, schenkte dem Kapitän noch eine Flasche Gin und wünschte eine gute Heimfahrt.

Ein weiterer ähnlicher Fall ereignete sich mit drei Fischdampfern, die ebenfalls von einem deutschen U-Boot angehalten und auch zu wenig Rettungsboote hatten. Der Kapitän des U-Bootes ließ die drei Besatzungen auf eines der Schiffe überführen, sprach sein Bedauern aus, daß er die beiden anderen Dampfer versenken müsse und entließ den dritten Fischdampfer mit allen drei Besatzungen nach Hause, wo er auch wirklich wohlbehalten ankam.

Bewegungsfrieg!

Generäle kämpfen in Panzerwagen — Endlose Telephonkabel — Weiterpatrouillen der Pfeiler-Stöße — Trümmern der Gefangenen der Kampfgeschwader und der Giganten der Landstraße

Wagte der Divisionskommandeur nicht an 1914/15 denken, als die Spitze seiner Wagenkolonne plötzlich Feuer aus dem Wald erhielt? Er sprang wie seine Offiziere und Mannschaften aus dem Wagen, zog die Pistole und warf sich in die Schützengraben. Schütze und Generalmajor lagen nebeneinander im Straßengraben und schossen ruhig und sicher wie auf dem Trümpferplatz, bis Verstärkungen einztrafen und der Pole sich in den Wald zurückzog.

Endlos beglitten diese Wälder der großen polnischen Heide zwischen Tschentschan und dem Weichselbogen die Straßen. Der Stoß der Panzertruppen und der Infanterie warf die polnischen Divisionen von den Straßen in die Wälder. Die Artillerie sandte ihre Geschosse in sie hinein, die Flieger warfen ihre Bomben. — Und wer zur Front durch diese Wälder führt, tut auf, den Karabiner schwebend zu halten.

Es ist kein Krieg der harten Fronten. Wälder bilden sich, werden wieder geschloffen. Man sieht tagelang mit verführerischer Front. Es ist alles ganz anders, als die Wälder der Militärschriftsteller prophezeiten, die Donheit, die Dürre, die Abwehr hat sich. Es gibt noch einen Bewegungsfrieg zwischen Millionen-Armeen modernster Ausrüstung! Er wirkt noch täglich alle Verschiebungen vergangener Tage über den Haufen und stellt die Generalstabler täglich vor neue Aufgaben.

Generäle kämpfen im Panzerwagen an der Spitze ihrer Divisionen. Truppe sich über Bachläufe, über zusammengebrochene Gräben und Hindernisse in diese trostlosen polnischen Klein- und Mittelstädte hinein. Ach, es ist, als ob die Reiter, mit denen Benno von Meckow 1914 nach Osten zog, in den Panzerwagen fähen. Der Adjutant muß immer wieder seinen General bitten, nicht allein an der Spitze der Reiter auf dem eben eroberten Marktplatz umhau zu halten. Der alte Reitergeist lebt noch.

Und der Oberleutnant vom Artillerieregiment 2. erobert auf dem Wege zu seinem Regiment mit 20 Mann Besetzung seines endlosen Kommandostroßes allein Merzbitz für ein paar Stunden, entwirft die Gemeinde, führt voran, erobert Feuer von drei Seiten.

Das ist aber die große Stunde seines Nachweilers. Sein unruhiger Instinkt findet blitzschnell den Mann heraus, der noch Probant zu verkaufen hat. Der Oberleutnant hält mit 20 Mann, sein MG. dabei, die Stadt und die umringt werden Bürger in Schach. Sein Nachweiler verläßt mit aller Seelenruhe 1/2 Zentner Frischfleisch und ein Duzend Hochkorn.

Noch ein paar Soldaten zurück, die schweren Panzerwagen umgedreht, und dann rattern sie mit Wolken zurück, mit allen Panzerwagen, ihrem Frischfleisch und den Hochkorn; zurück auf Umwegen zum Regiment, das zwei Tage lang um seinen Troß band. Wer geht nicht schon alles für verlohnen in diesen ersten Wochen des Bismarck-Krieges? Und schlingt sich irgendwo durch, getrie von fremden Truppenteilen und meldete sich nach einigen Tagen munter zurück.

Sie verlegen von Tag zu Tag ihr Quartier. Es wird dem Polen ein einiges Käselein bleiben, was bei Nacht und Nebel die endlosen Telephonkabel legt, verlegt und umlegt, was die direkten Leitungen in die Heimat schafft. Divisionen und Regimentsstäbe in wenigen Stunden miteinander verbinden.

Und die Reiterpatrouillen dieses gigantischen und schnellen aller Bewegungsfriegs sind die Pfeiler-Stöße. Wo alle Leitungen reifen, da hilft immer noch ein „Storch“, wenn alle Straßen verstopft sind, gelangen der Kommandanten und sein Generalstabschef immer rechtzeitig an den kritischen Frontpunkt.

So immer wir in diesen Tagen die stäubigen Straßen entlangdrängen, begleitet von den Ketten und Panzern der Kampfgeschwader, Jäger und die Aufklärer. Es ist nicht mehr mit Reitergeschloß und Stoffschmuck auf finken Waldwegen. Die Straße erstrahlt im Staub. Die Luft dröhnt vom ununterbrochenen Dröhnen der Geschwader, die Erde bebzt unter dem Toben der Panzer und der Giganten der Landstraße. Tonnen rasen jetzt, fast Jettunen früher, an die Front. Duzende von Divisionen brechen mit Millionen von PS, Panzerbeere an Stelle der Ritterbeere des Mittelalters, aber mit der gleichen unüberwindlichen Kraft in das weite und offene Land. Viel leicht ist jetzt in diesen Tagen erst Hunderttausenden aufgezogen, was der Motorisierungswille des Führers der Wehrmacht in die Hand gab. Ein Gefühl unbändiger Strotzes überläuft uns immer wieder von neuem inmitten dieses atemraubenden Tempo des motorisierten Bewegungsfriegs.

Londoner Rundfunk Bundesgenosse polnischer Seefensjünger

Der Londoner Rundfunk hat sich abermals zum Bundesgenossen der verbrocherten Elemente gemacht, die Seefensjünger und Wegelagerer in eine letzten Endes völlig ausschließliche Verteidigung der Stadt Warschau hineinbringen wollen und damit unndigerweise namenloses Leid über die Zivilbevölkerung der Millionenstadt heraufbeschwören. Man hätte erwarten sollen, daß die Humanitätspolitik des Londoner Rundfunks, die keine Gelegenheit vorbeizugehen lassen, den Feind zur menschlichen Kriegführung und zur Schonung von Frauen und Kindern zu ermahnen, Ratsschläge zur Uebernahme der Stadt und damit zur Vermeidung eines unnützen Blutvergießens geben würden.

Welt gefickt! Der Londoner Rundfunk hefte gestern Abend einem polnischen Offizier den Sander zur Verfügung, der hier aus sicherer Ferne in mitternächtlichen Englisch einen Lobesgang auf die Verbrecher antritt, die die Großstadt zum Schlachtfeld machen wollen.

Er gab zu, daß Warschau zur normalen militärischen Verteidigung wenig geeignet sei. Es spiele sich ein schrecklicher Kampf von Haus zu Haus, von Hof zu Hof und von Straße zu Straße ab. Die Verluste müssen entsetzlich sein, betonte der Offizier. Trotzdem gelte er den Seefensjüngern „Bewunderung und Hochachtung“ und rühmte, daß sie bis zum letzten kämpfen würden.

Da ja in Warschau keine Engländer, sondern „nur“ polnische Frauen und Kinder durch das verbrecherische Gestel in Gefahr gebracht worden sind, habe der Kaiser keine Bedenken, dem polnischen Offizier — der die Hauptstadt seines Landes so mutig von London aus verteidigt — ebenfalls Konsolimente zu machen.

Besprechungen mit der deutschen Volksgruppe

Gauleiter und Oberpräsident Wagner im Befreiten Ostpreußen

Am Dienstag hatte Gauleiter und Oberpräsident Wagner in Kattowitz, mit dem zur Zeit dort weilende Gauleiterstellvertreter Brauch und mit dem Chef der Zivilverwaltung, Präsident Wagner, wichtige Besprechungen. Am Nachmittag empfing der Oberpräsident einen großen Kreis von Vertretern der deutschen Volksgruppe in Ostpreußen, mit denen er eine mehrstündige Besprechung über die Lage und die Verhältnisse in dem nun befreiten Gebiet Ostpreußens führte. Der Oberpräsident setzte am Mittwoch seine Besprechungen in Kattowitz fort.

Reichsleiter Leipzig

Freitag, 22. September
6.00: Aus Berlin: Konzert. Davolischen um 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Konzert. — 9.55: Wasserhand. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.40: Erziehung und Verbrauch. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Aus Berlin: Konzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. Anschließend Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 16.00: Aus Berlin: Konzert. Davolischen um 17.00: Nachrichten. — 18.00: Weltgeschichte, neu gesehen. — 18.20: Aus Tonfilmen. (Anschlußschallplatten). — 18.40: Die Wehrmacht singt! Nach dem Liederbuch der Wehrmacht „Soldaten, Kameraden“. — 19.30: Nachrichten. — 20.00 bis 24.00: Aus Berlin: Konzert.

Deutschlandsender

Freitag, 22. September.
6.00: Aus Leipzig: Konzert. — 8.00: Aus Frankfurt: Prober Klang. — 10.00: Aus Hamburg: Was muß! — 11.00: Aus Hamburg: Zwischen 11 und 12. — 11.15: Deutscher Wetterbericht. — 11.30: Aus Hamburg: Zwischen 11 und 12 (Fortsetzung). — 12.00: Aus Köln: Was muß zum Mittag. Das Große Orchester des Reichsenders Köln. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Aus Köln: Was muß zum Mittag (Fortsetzung). — 14.00: Aus Leipzig: Konzert. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 18.00: Otto Dobrindt spielt. — 20.00: Aus Berlin: Konzert. Carla Spielter, Hans Wede, Klavierduo Hans Priegnitz. Das Große Orchester und der Chor des Reichsenders Berlin. — 21.40: Walter Gieseking, Variationen für Violin und Klavier über ein Thema von Edward Grieg. Max Strub (Violin), Walter Gieseking (Klavier). — 22.00: Aus Berlin: Kammermusik. — 22.45: Deutscher Wetterbericht. — 23.00: Aus Berlin: Kammermusik (Fortsetzung). — 0.00—3.00: Nachtmusik.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (10. Fortsetzung.)

Doch da irrt er. Denn, obgleich Marjas Schicksal schwer ist, sehr schwer, so ist es dennoch unerfüllt. Und Manja ist jung und gläubig. Trotz aller Nadelstiche und bitterer Erfahrungen hat sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die Sehnsucht nach nicht begnadeten, den Traum in sich noch nicht erlöst. Und auch die heutige Niederlage in Allan Schöhens Arbeitszimmer entmutigt sie nicht. Sie will weiterkämpfen. Ehrlich und tapfer. Um jeden Platz an der Sonne, der ja auch ihr nicht lebenslanglich versagt bleiben kann. Denn in jedem Schatten muß doch einmal auch das Licht fallen. Undes sie so denkt, hört sie aufs neue eine welche Männerstimme: „... kann ich etwas für Sie tun...?“ und sieht wieder den teilnehmenden Blick aus guten, grauen Augen. Teilnehmend und auch ein wenig — bewundernd. Das ist ihr lechter klarer Gedanke an diesem Abend. Mit ihm schlummert sie ein. Tief und traumlos. Wie eine dicke dunkelblaue Wolke schließt der Schlaf sie ein...

Frank aber ist wach. Und anzusehen mit sich selbst. Blöde schilt er sich für seines um Manja Merowka freisenden Denkens. Bemüht, ihm einen Niegel vorzuschreiben, sagt er mit einem — auch äußerlichen — und ziemlich unvermittelt zu Reinhardt: „Hör mal, Joe, diese meine Reise nach Deutschland hat noch eine weitere Bedeutung, die ich dir bisher verschwiegen habe.“ „Du machst mich neugierig“, erwidert Reinhardt und sieht Franks Auge. Doch dieser weicht dem Blick des Freundes aus und betrachtet angelegentlich seine

Finger指尖, mit denen er die glänzende Platte des Mahagonitisches entlangfährt.

„Ja... also höre und lausche. Wie du mich hier siehst, befindet ich mich auf der Freireisefahrt. Auf der Braunschou nach einer deutschen Frau...“ Und etwas hastig wiederholt Frank sein Gespräch mit der Pflegemutter, welches den Anlaß zu seiner Besuchsfahrt der drei Marien gegeben hat.

Mit keinem Wort unterbricht Reinhardt Franks ein wenig atomlose Rede, die nicht frei ist von einer gewissen Verlegenheit. Schmerzhaft zieht sich dabei sein Herz zusammen. Er hat das dumpe Gefühl, als würde ein Licht in ihm erlöschen, eine warme Quelle versiegen. Dunkle Ralte ist in ihm. Er unterdrückt ein Aufschöhnen. Er will seinem Weib nicht nachgeben, jetzt, da es gilt, dem Freund die Bereitschaft der Teilnahme zu zeigen, die dieser von ihm zu erwarten alles Recht der Welt besitzt. Und so bringt er sogar ein Lächeln fertig, als Frank scherzend meint:

„Jetzt, da du weißt, mit welchen ganz besonderen Hoffnungen ich die drei Marien suche ging, magst du ermeslen, was in mir vorgegangen ist, als ich gleich in der ersten — einen Mann entdeckte!“

„Jedenfalls hast du diese Enttäuschung mannhaft zu verbergen gewußt, mein lieber Frank“, geht Reinhardt auf seinen Ton ein.

Darauf entgegenne Mistrez Edwards Pflegeohn sehr herzlich: „Wahrscheinlich habe ich in jedem lichten Augenblick schon vorausgesehen, daß diese prächtige Maria mir unendlich wichtig und wert werden wird. Als mein Freund. Als der Freund, nach dem ich mich unbedeutend immer gesehnt habe inmitten meiner lieben netten Chicagoer Bekannten.“

„Frank, lieber Frank...“ sagt Reinhardt sehr innig und das herzabstimmende Weh lockert sich allmählich. „In diesem Freund nun spreche ich mich aus“, jetzt Frank fort, der aufgestanden ist aus dem tiefen Polsterstuhl und langsam im Zimmer auf und ab geht. Trotz dieser Einleitung sucht er nach Worten.

Da kommt ihm der andere zu Hilfe: „Es handelt sich... also... um die... du wirst um sie werben, Frank?“ Reinhardts Stimme verrät kein Wehen und keinen Ansturm der Erregung. Sie klingt nur ein wenig verflüchtelt. Sie kommt von ferne. Aber sie tönt gut und wahr in dem, was sie sagt: „Ich verstehe dich sehr gut und hoffe, daß es für euch beide das große Glück werden möge.“

„Ja, Joe. Ich denke, Ria könnte die rechte Frau für mich sein und die rechte Tochter für Mary-mother. Und ich würde alles daransetzen, dieses edle, wertvolle Mädchen seiner wahren Bestimmung als Frau so zuzuführen, daß ihr Leben eine glückliche Erfüllung wird.“

So spricht Frank. Mit tiefer Empfindung. Von einem heiligen Vorlaß. Aber es ist kein Wort von Liebe dabei. Soll das bedeuten, daß solches Gefühl für Ria nicht in Franks Herzen lebt? Und wenn es so ist, warum will er dieses Mädchen ohne Liebe freien? Nur um der starken Freundschaft und großen Verehrung willen, die er für das schönste Patenkind seiner geliebten Pflegemutter hegt? Und weil er nun einmal entschlossen ist, zu heiraten — eine Deutsche zu heiraten — und eine Familie zu gründen...?

Fragen, zergliederte und verstellte, sind das, die Reinhardt sich in dieser Nacht immer wieder vorlegt, ohne sie doch beantworten zu können; genau so von der in ihrer Pflücklichkeit so tief schmerzlichen Erkenntnis, daß er selbst Ria liebt. Grenzenlos, reitungslos — hoffnungslos.

Wie hat Frank dann noch gesprochen, bevor man mit dem Gutenachtwunsch auseinandergegangen war? „Man darf sie nicht bedrängen, diese herbe, ahnungslose, unerschlossene Mädchenblüte. Sehr sanft und zart, mit aller Vorsicht und Behutsamkeit muß man sich ihre haben.“

Und so wird er eben vorgehen; womit er jedenfalls viel seines seelischen Verständnis und Einfühlungsvermögen beweist. Das wird dann Ria auch empfinden. Zumindes dankbar. Und so wird der Wiberfall in ihrer Seele erweckt werden, der Franks verbender Stimme Antwort geben wird. So werden sie sich finden. Zum eigenen Glück wie zum Glück ihrer Mütter.

Er aber, Josef Maria Reinhardt, neuerdings Joe genannt, er hat zu schwelgen. Zu verzichten. Oh man das kann?

Natürlich. Alles kann man, was man muß. Das hat er in seinem Leben ja bereits reichlich erfahren und bewiesen.

Freilich; so schwer, so grausam schwer wie dieses Opfer ist nichts gewesen, was das Schicksal je von ihm gefordert hat.

Aber hier gibt es kein Sichdrücken. Hier heißt es, das Herz hinhalten und sich den tödlichen Strich vorsetzen lassen; und... lächeln dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort

Wolven im Irkutsker für Käse.
 Ein Wolfen, mit dem Irkutsker für Käse, hat sich in der Gegend von Irkutsk niedergelassen. Die Käse, die er frisst, sind von ihm sehr geschätzt. Er frisst sie mit großer Freude und es ist zu erwarten, dass er sich bald in der Gegend von Irkutsk niederlassen wird.

Wolven im Irkutsker für Käse.
 Ein Wolfen, mit dem Irkutsker für Käse, hat sich in der Gegend von Irkutsk niedergelassen. Die Käse, die er frisst, sind von ihm sehr geschätzt. Er frisst sie mit großer Freude und es ist zu erwarten, dass er sich bald in der Gegend von Irkutsk niederlassen wird.

Sandmanns Sonntagsblatt

Bellage für das „Wilsdruffer Tageblatt“
 Der Druckbestand mit dem Inhalt dieses Blattes wird geräuschlos verpackt (Werk vom 19. Juni 1939)

48. Jahrgang

2039



Abb. 1. Hornisse an Blattstängel freilebend



Abb. 2. Hornisse mit giftigen Giftpflanzen in der Blüte



Abb. 3. Heftende Wespennest in einem Geäst, im Vordergrund ein Blattstängel

Wespen und Hornissen bekämpfen

Langen durch die Vorkriegszeit in das Interesse der Biologen, die dann von den Wespen aus zu fassen begannen. Eine Bekämpfung der Wespen und Hornissen zur Zeit der Fruchtzeit ist notwendig. Am wirksamsten geschieht dies durch Vermeidung der Nester. Die Wespen und Hornissen bauen aus getrockneten Holzspänen Nester in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Wespen: Der Wespenbau ist ein Nest aus getrockneten Holzspänen, das in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Hornissen: Die Hornissen bauen ihre Nester in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Hornissen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Hornissen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Die Wespen bevorzugen bei der Anlage ihrer Nester hohe Stämme und Äste, die ein gutes Versteck bieten. Sie bauen ihre Nester aus getrockneten Holzspänen, die sie in Gärten und Obstgärten, wie sie von Wespen, Maulwurfsgrillen und Maulwurfsgrillen angelegt werden.

Wenn er nicht schreibt, geb's ihm gut!

Sie sind mitgeteilt, werden die verschiedenen militärischen Stellen mit mündlichen, telephonischen und brieflichen Anfragen von Angehörigen der kämpfenden Front bedrängt, weshalb von Ihren Angehörigen keine Feldpost eingeht. Die Urheber dieser Anfragen werden sich kaum einmal Rechenschaft darüber, ob denn überhaupt bei den ungewissen in dauerndem Fluss befindlichen Operationen in dem rührenden Kampfgebiet ein geregelter Feldpostverkehr möglich ist.

So bereitwillig und menschlich verständlich die Sorge der Tabeimgebliebenen um das Wohlergehen ihrer Angehörigen auch ist, müssen sie doch folgendes bedenken: Eisenbahnverkehr existiert derzeit in Polen außer auf geringen Strecken kaum noch. Der Verkehr muß fast gänzlich durch Kraftwagen ausreicht werden, die auf den Wegen, auf denen „polnische Zustände“ herrschen, vielfach sehr lange Zeit brauchen, um an den Bestimmungsort und von dort wieder zurückzukehren. Die vorbedachte Sorge muß sich natürlich auch auf den Verkehr durch die Luftstützen beziehen, wenn für diese Transporte zuerst gesorgt wird. Denn davon kann das Leben des Soldaten abhängen, ein Feldpostbrief kann nicht vor Hunger schützen und auch nicht retten, wenn die Munition ausgereicht ist.

Man mache sich folgende Regel zu eigen: „Wenn er nicht schreibt, geb's ihm gut!“ Tatsächlich ist es nämlich so, daß die Familie sofort vom Truppenenteil Nachricht erhält, wenn ihrem Angehörigen etwas zugefallen ist. Schreibt er nicht, dann ist es aus militärischen oder sonstigen Gründen nicht möglich. Man erspare deshalb auch dem Frontsoldaten die Vorwürfe, wenn er einmal längere Zeit nicht geschrieben hat.

Auch in der Eisenbahn Bedienungsdienst

Es wird immer wieder darüber geklagt, daß die Wessenden in den Ären nicht die notwendige Bedienungsdienstleistung leisten. Die Reichsbahn wird künftig in solchen Fällen mit Bahnpolizeistrafen einschreiten müssen, sofern nicht noch härtere Strafen verhängt sind. Keinesfalls dürfen auf Bahngelände rot oder grün abgeblendete Taschenlampen benutzt werden, da diese leicht mit den Signalen verwechselt und damit Ursache von Unfällen werden können.

Vorsicht beim Vorbeimarsch bespannter Kolonnen!

Um gefährliche Zwischenfälle zu vermeiden, ist es unbedingt erforderlich, daß Kraftwagen- und Motorradfahrer beim Vorbeimarsch militärischer Kolonnen, die Pferde mit sich führen, langsam und umsichtig fahren.

Wie das Verwundetenabzeichen verfahren wird. Auf Grund der Verordnung des Führers über die Stiftung des Verwundetenabzeichens hat das Oberkommando der Wehrmacht Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach sind die Voraussetzungen für eine Verleihung nicht gegeben bei Krankheit und Unfällen, auch wenn sie vor dem Feinde, jedoch ohne eine Einwirkung von feindlichen Kampfmitteln, eintreten. Mehrere gleichzeitig erlittene Verwundungen gelten als eine Verwundung. Das silberne Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Zahl der Verwundungen verliehen werden, wenn ein in den Durchführungsbestimmungen näher angegebener Grad der Schwere der Verwundung vorliegt. Das gleiche gilt für das goldene Abzeichen. Es darf nur die zuletzt verliehene Stufe des Verwundetenabzeichens getragen werden. Das Verwundetenabzeichen des Weltkrieges und das für Spanienkämpfer sind demnach bei Neuverleihung abzulegen. Die Verleihung ist in das Verwundetenbuch, in den Wehrpaß, die Kriegskarte, die Kriegsanzeige, Personalpapiere der Offiziere usw. einzutragen.

Automatenverkauf wird umgestellt. Infolge der Bewirtschaftung einer Reihe lebenswichtiger Güter muß unangenehm der Verkauf aus Automaten ausfallen, weil eine Kontrolle der Käufe nicht möglich ist. Die Automaten haben teilweise auch ihre Bekanntheit dadurch verloren, daß sie nicht mehr beleuchtet werden können. Eine völlige Uherbetriebung der Automaten ist aber nicht nötig. So besteht zum Beispiel die Möglichkeit, sie stärker für den Obstsalz heranzustellen, sofern sie dafür geeignet sind. Die nach der Verleihung des Kriegszuschlages an Tabakwaren zunächst ausgelassenen Tabakautomaten können durch unwesentliche Veränderungen auf die neuen Zahlungseinheiten umgestellt werden.

Preisliste für Polen- und Kammerjäger. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 177 vom 14. September eine Verordnung über die Preisregelung für Polen- und Kammerjäger vom 11. September 1939. Danach dürfen Polen- und Kammerjäger an Holzstoff, Haarfärbefabrik, Kammermanipulation des Rauchwarenhandels und andere Bearbeiter und Verarbeiter nur zu festgesetzten Preisen verkauft werden, die in dieser Verordnung festgesetzt sind. Das gleiche gilt für Zerkleinerte. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1939 in Kraft. Die entsprechende alte Verordnung tritt außer Kraft.

Bekämpfung der Frostschäden. Auf Grund des § 1 der Verordnung zur Beschleunigung der Obstbau vom 26. 10. 1937 ist jeder Eigentümer und Nutzungsberechtigter von Obstbäumen verpflichtet, die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge vorzunehmen. Da nun mit dem Eintritt des ersten Frostes auch der Frostschaden wieder auftritt, so ist unbedingt notwendig, die bekannten Leimringe, auch Klebgürtel genannt, in diesem Monat sofort noch anzubringen. Sie werden in Brusthöhe um die Stämme, Äste und Stützen der Bäume gelegt. Zwar ist jedoch die alte Vorke an den Anlegetellen der Stämme zu entfernen, damit die Gürtel gut anliegen. Viele sind oben und unten mit Bindfäden fest abzubinden, damit sie keine Frostspannerweibchen darunter verfrachten können. Sollte der Leim im Laufe der Zeit eintrocknen, so ist er sofort zu erneuern.

Waldpflicht der Staatsangehörigen Polens und des In- und Auslandes. Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden, über 15 Jahre alten Staatsangehörigen Polens und des In- und Auslandes, sich innerhalb von 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden.

U. A. Lumpen liefern ein Viertel aller deutschen Textilstoffe. Die Reichsbahn zur Verwendung von U. A. und Abfallstoffen haben einen Höchststand erreicht. Einen wesentlichen Anteil haben daran aber die mit der Erzeugung betrauten Handwerksbetriebe, die diese Stoffe, wie Lumpen, Metalle, Papier usw. bereits soweit vorkonsumiert, daß nur noch reine Sorten zur Aufbereitung der Abfälle zugeführt werden. Wie vorzüglich die Erzeugung und Sortierung der U. A. und Abfallstoffe bereits organisiert ist, beweisen die Zahlen über die Lumpenwirtschaft. Im Jahre 1933 wurden im ganzen nicht mehr als 30.000 Tonnen Spinnstoffe aus Lumpen zurückgewonnen. 1938 wurden 168.000 Tonnen erzielt. Davon entfielen auf Reststoffe 58.960 Tonnen, auf Reststoffe 40.000 Tonnen, und erstmalig 5000 Tonnen auf Reststoffe und Reststoffe. Insgesamt konnten also dadurch 22,1 v. H. der deutschen Materialversorgung für die Textilwirtschaft durch Textilabfälle gedeckt werden.

170 000 Gefangene im Weichselbogen

Ergebnis der großen Vernichtungsschlacht immer noch nicht voll zu überleben — Uebergabe starker polnischer Kräfte auch im Süden und bei Gdingen — Fesselballon- und Flugzeugabwürfe an der Westfront

DNB, Berlin, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. 9. war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht neun Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen und drei Kavalleriedivisionen.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Zamosz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmerie. Seit dem 10. 9. wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12 000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen.

Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südwestwärts bei Gorzka Kalwatja und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Kampf in Polen geben.

In Westen wurden drei Fesselballone und acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

Die spanische Presse zum Abschluß der Operationen in Polen

MADRID, 21. September. Die spanische Abendpresse am Mittwoch hat unter riesigen Schlagzeilen wie „Deutschland machte 105 000 Gefangene“ den erfolgreichen Abschluß der deutschen Operationen in Polen hervor und würdigt die ungeheure Schnelligkeit, mit der die vernichtenden Schläge gegen Polen durchgeführt wurden. Auch die Führerrede in Danzig findet in diesem Zusammenhang weiterhin höchstes Interesse. Der Korrespondent der Zeitung „Madrid“ faßt seine Betrachtungen über die Kriegslage in folgender Festschrift zusammen: In einen Zusammenbruch Deutschlands zu glauben ist leeres Reden. Ein Volk von 80 Millionen mit offener Tür nach Norden, Süden und Osten ist unbesiegtbar.

Wieder eine jüdische Lügenzentrale ausgehoben

Trotz des strengen Vorgehens der Sicherheitsbehörden gegen die Verbreiter von Lügennachrichten können die Juden in der Slowakei und namentlich in Preßburg von dieser Lüge nicht lassen. In Preßburg konnte wieder eine solche „Nachrichtenzentrale“ ausgehoben werden. Ihre Mitarbeiter hatten außerdem in ihren Wohnungen große Vorräte an Lebensmittel gehortet. Es stellte sich weiter heraus, daß sie Rosenhande betrieben hatten.

England muß Kohlen sparen — Verlängerung der Sommerzeit bis Mitte November

DNB, Berlin, 21. September. Wenn drastischen Beweis dafür, wie sehr die englische Wirtschaft durch das drückende Erbsen seiner Kriegswirtschaften Staatsmänner durcheinandergeraten ist, liefert eine Verordnung des englischen Innenministers, nach der die Sommerzeit, die eigentlich am zweiten Oktobersonntag abgelaufen wäre, um sechs Wochen bis 18. November verlängert wird. Das so reiche England, das nicht laut genug aller Welt verkünden kann, daß es Deutschland auszuweichen werde, sieht sich also gezwungen, Licht und damit Kohlen, die es bisher in starkem Umfange exportierte, zu sparen.

Behördliche Erlasse

Erleichterung Heiratserlaubnis bei der Wehrmacht. Im Anschluß an die Erleichterungen, die für die Eheschließung von Angehörigen der Wehrmacht bereit worden sind, hat das Oberkommando der Wehrmacht auch die Heiratserlaubnis für die aktiven Soldaten geändert. Für die Dauer des besonderen Einsatzes ist danach bei der Genehmigung zur Heiratung die Erreichung des 25. Lebensjahres bzw. eine Dienstzeit von sechs Jahren nicht zu fordern. Die Heiratserlaubnis ist zu erteilen, wenn der Antragsteller keine gesetzliche Dienstpflicht erfüllt hat. Wehrsoldaten kann die Heiratserlaubnis unter der Voraussetzung der charakterlichen Reife des Antragstellers nach Vollendung des vierten Dienstjahres erteilt werden.

Bürgerheuerfreiheit für vollbürtige Flüchtlinge. Veranlaßt durch die polnischen Ausreisemaßnahmen hat seit Ende 1938 eine große Anzahl Vollbürtiger die Heimat verlassen und im Großdeutschen Reich Zuflucht nehmen müssen. Eine Heranziehung dieser Personen zur Bürgerheuer für das laufende Kalenderjahr wäre nicht gerechtfertigt. Der Reichsminister hat daher zugleich im Namen des Reichsfinanzministers die Gemeinden ersucht, alle nach dem 30. Oktober 1938 in das Großdeutsche Reich zugezogenen, aus Polen vertriebenen Vollbürtigen von der Bürgerheuer für 1939 freizustellen.

Neue Lohnsteuerbefreiungen in der Reichsdruckerei erhältlich. Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt, daß amtliche Tabellen für die Lohnsteuer und den Kriegszuschlag zur Kontinuität von dem Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Mitte Oktober 1939, gegen Voranmeldung des Betrages von 0,30 RM. (Vollstreckung Berlin Nr. 4) bezogen werden können.

Vereinbarung der Prüfungen in der Verwaltung. Nach einem Erlaß des Reichsministers für die allgemeine und innere Verwaltung können Kandidaten des gehobenen Dienstes nach einem Vorbereitungsstudium von zwei Jahren, Kandidaten des mittleren Dienstes nach einem Vorbereitungsstudium von sechs Monaten zur vereinfachten Prüfung zugelassen werden, wenn sie für die Reichsverwaltung zur Wehrmacht einberufen sind. Die Prüfung der Kandidaten der allgemeinen Verwaltung, Ob- und Unteroffizierdienst an den meisten Hochschulen eingeschränkt, an einigen sogar eingestellt worden ist, soll die pol-

Ein Finne über keine Eindrücke in England

MOSKOW, 21. September. Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der Zeitung „Van Suunia“ schildert seine Eindrücke, die er in den ersten Kriegswochen in England gewonnen hat. Was die Stimmung des englischen Volkes anbelangt, so könne er sagen, daß man in England noch kurz vor dem Kriegsausbruch nicht ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges geglaubt habe. „Mein Eindruck ist“, so schreibt der Verfasser, „daß das englische Volk den Frieden wollte, aber in diesen Krieg gezwungen wurde. Dementsprechend ist in diesem Krieg man in England nicht entsetzt, im Gegenteil: Bestimmung. Der Krieg ist in England nicht beliebt, ganz anders als bei Ausbruch des Weltkrieges. Ich wiederhole nochmals: das Volk ist in den Krieg geführt worden und selbst überrascht über die unerwartete Situation.“

Henry Ford gegen Vnderung des Neutralitätsgesetzes

DETROIT, 21. September. Henry Ford erklärte am Mittwoch in einer Pressekonferenz, daß er gegen jede Vnderung des bestehenden amerikanischen Neutralitätsgesetzes sei, das von Männern abgefaßt worden sei, die wußten, was Krieg bedeute. Der europäische Krieg gebe Amerika nichts an. Der einzige Zweck der beabsichtigten Vnderung des Neutralitätsgesetzes sei, den Munitionshandlungen zu ermöglichen, aus dem durch den Krieg verursachten Konkreten finanziellen Vorteilen zu ziehen. Die einzigen Leute, die Krieg wünschten, seien jene, die daraus profitieren wollten. Gerade die unveränderte Beibehaltung des Neutralitätsgesetzes werde ein Mittel sein, den europäischen Krieg schnell zu beenden.

England und Frankreich zur Zurückziehung ihrer Truppen aus Ostasien aufgefordert

WASHINGTON, 21. September. Der japanische Botschafter in Washington, Horinouchi, teilte am Donnerstag der amerikanischen Presse mit, Japan habe England und Frankreich freundschaftlich zu verstehen gegeben, daß die kriegführenden Nationen ihre Streitkräfte aus Ostasien zurückziehen müssen. Japan hoffe, daß bei den jetzt in Gang befindlichen diplomatischen Besprechungen mit England und Frankreich eine Lösung dieser Frage erzielt werde.

Lektion für USA.

Vollständige japanisch-russische Einigung. Schneller als erwartet ist eine vollständige Einigung zwischen den japanischen und den russischen Unterhändlern über die Durchführung des russisch-japanischen Abkommens zustande gekommen. Neben dem Austausch der Gefangenen, Verwundeten und Gefallenen verpflichteten sich beide Seiten, ihre bisherigen Stellungen unverändert zu lassen und feindliche Verstärkungen irgendwelcher Art heranzuziehen. Die allgemeine vorherrschende Ansicht in Tokio ist, daß beiderseits das Bestreben erkennbar sei, die friedliche Völkung als Ausgangspunkt für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu benutzen.

Das Lektorat Herr „Mitsuo Shimizu“ schreibt hierzu, daß die friedliche Völkung entschieden in den Vereinigten Staaten verurteilt habe. Da Amerika doch sonst immer für Weltfrieden eintrat, so sollte es diese neuen Zustände begrüßen, durch die die Möglichkeit weiterer Verhandlungen zwischen Japan und Sowjetrußland beseitigt wurde, und daß die russisch-japanische Annäherung dazu dienen würde, den Friedensschluß zwischen Japan und China zu beschleunigen. Wenn dagegen die Vereinigten Staaten nur deswegen gegen die Einigung seien, weil sie eine ungünstige Auswirkung auf England und Frankreich befürchteten, so sei es mit der sogenannten „Wenigkeit“ Amerikas recht mager bestellt.

Strenge Arbeit in den Kameradschaften und Wäherenchaften fortgesetzt werden. Die Reichsstudentenführung hat für alle Kameradschaften und Wäherenchaften in Kraft, daß ferner alle Kameradschaften bestehen bleiben. Kameradschaften der Hochschulen, die zum 11. September nicht eröffnet haben, werden suspendiert, ihr aktiver Betrieb ruht bis auf weiteres.

Kein Verbot der Sonntagsarbeit bei Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse. Nach dem geltenden Recht gilt der Schutz der Sonntagsruhe unter anderem nicht für unauflösbare Arbeiten zur Befriedigung landwirtschaftlicher Bedürfnisse und zur Wahrung eines erheblichen Schadens am Eigentum sowie für leichte Arbeiten in Hausgärten. Mit Rücksicht darauf, daß bei dem erhöhten arbeitsmäßigen Arbeitsaufwand an Werklagen die Sonn- und Feiertage immer häufiger für Garten- und Feldarbeit benutzt werden müssen, hat der Reichsminister in einem Erlaß festgestellt, daß das Verbot der Sonntagsarbeit grundsätzlich nicht bestehend anzusehen ist für alle Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse vorgenommen werden. Das Einholen rechtlicher Rat von Anwälten darf keinesfalls durch empfindliche Auslegung bestehender Vorschriften gefährdet werden.

Auffschub von Dienstreisen nur bei Notwendigkeit. Es ist bekannt geworden, daß in einzelnen, dem Erweiterten Zeitdienst angehörenden Behörden der Wäheren nach dem Ausbruch des zivilen Luftkrieges auch bei Tage, d. h. während der Dienststunden, eingeteilt ist, so daß die hierfür in Anspruch genommenen Beamten oder Angestellten für die Wahrnehmung ihrer Dienstverpflichtungen ausfallen. Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hierzu feststellt, sind diese Maßnahmen unabweisbar. Der Wäheren ist nur für die Zeit der Arbeitsruhe einzustellen. Während der Dienststunden braucht ein besonderer Wäheren nicht eingerichtet zu werden. Hierzu ist noch festzustellen, daß die gleiche Auffassung sinngemäß auch für Privatbetriebe und sonstige in Betracht kommende Stellen gilt.

Aufklärung über Jahrschäden auch bei der Berufsberatung. In einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums an die Bundes- und Landesämter wird die Anweisung erteilt, zur Vermeidung gesundheitlicher Schäden bei der Schulentscheidung lebenden Jugendlichen im Beratungsgespräch die Jugendlichen vor allem auf die Folgen von Jahrschäden und die Notwendigkeit ihrer Beseitigung hinzuweisen.

Sachsen und Nachbarhaft.

Raddebeul. Vom Starstrom getrieben. Am Elektrizitätswerk Niederlöhnd kam der 39 Jahre alte Elektromonteur Koffhäuser bei der Arbeit der Hochspannungslitung zu nahe. Er erlitt einen tödlichen Schlag.

Bischowsdorf. Schadenfeuer. An Krankenthal brach im Wohnhaus eines Tischlermeisters Feuer aus, das den Dachstuhl einäscherte. Auf dem Boden hatte Holz gelagert. Es wird vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist.

Reichenbach. O.H. Wespenschwarm auf Ochsenwagen. An Dorfmannsdorf wurde ein Ochsenwagen, das einen Wagen von einem Wespenschwarm überfallen. Die Ochsen gingen durch, wobei der Kutscher Hermann Ulrich vom Wagen stürzte. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunfallte ins Krankenhaus gebracht werden.

Meerane. Molkerei im Betrieb. Die Molkerei-Gesellschaft Meerane GmbH, hat in dem neu errichteten Molkereigebäude den Betrieb aufgenommen. Die Gesellschaft umfaßt 24 Ortsbauernschaften im Bezirk Meerane und im angrenzenden Teil Thüringens. Zur Zeit werden 15 000 Liter Milch täglich verarbeitet. Bis 2. Oktober wird diese Menge auf 24 000 Liter steigen. Die Leistungsfähigkeit der Molkerei liegt bei 22 000 Litern.

Milchverkehr nach Ostpreußen

Auf den Frachtzügen zu Sendungen nach Ostpreußen ist vom 1. d. M. ab die Vermerk „Ostpreußenpost“ und in der Innenseite der Frachtbriefe die Aufschrift des endgültigen Empfängers in Ostpreußen aufzuführen. Der Vermerk „Ostpreußenpost“ muß auch auf dem Frachtbrief oder in den Wagenbesitzzetteln angebracht werden. Die Befreiung von Steuern und Gebühren nach ihrer Wahl bedehnen. Die Sendungen brauchen also nicht unbedingt an die „Deutsche Expedition-GmbH.“ gerichtet zu werden.

Sorgfältige Pflege des Einnahmegutes

Merke denn je haben alle Hausfrauen gerade jetzt die Pflicht, durch Vorsichtsamkeit an der ausreichenden Ernährung ihres Volkes mitzuwirken. Ihre Aufgabe ist aber nicht damit erfüllt, daß alle Gläser, Töpfe, Dosen und Flaschen gefüllt sind. Ebenso wichtig ist die Aufbewahrung und Pflege des Einnahmegutes; denn dessen Haltbarkeit ist nur gewährleistet, wenn auf die sachgemäße Zubereitung eine sorgfältige Aufbewahrung folgt.

Ganz allgemein läßt sich sagen, daß alles Einnahmegut kühl, luftig und trocken stehen muß. Außerdem müssen die Räume sauber und ungetierter sein. Die Vorräte müssen regelmäßig nachgesehen werden, denn Gläser und Flaschen können aufplatzen. Der Inhalt kann trotzdem noch einwandfrei sein, es empfiehlt sich aber immer, ihn vor dem Gebrauch aufzufüllen. Auch die Schimmelbildung ist das Einnahmegut noch verwendbar. Bekanntlich sind ja vom Schimmel befallene Nahrungsmittel zuerst und ziemlich lange Zeit hindurch nur an der betroffenen Oberfläche verändert. Sie erweisen sich nach Entfernung der Schimmelschicht sowohl in ihrer äußeren Beschaffenheit als auch in ihrem Nähr- und Genusswert meistens unversehrt. Schlecht bereitet oder falsch aufbewahrte Nahrungsmittel schmecken leicht, zeichnen aber sonst keine Veränderung. Man nimmt den Schimmel vorsichtig mit dem Papier, das oberauf liegt, ab, entfernt auch etwas von der oberen Wasse und füllt den Glasraub mit einem Tuch, das man mit Essig oder Rum getränkt hat. Man bindet die Gläser frisch mit Pergamentpapier oder Pergament, so, daß man das bessere Aufbehaltens wegen mit Wasser oder Essigwasser angefeuchtet hatte.

Böden und Sauerkraut in Steinlöden oder Rüstern müssen besonders beobachtet werden. Alle 10 bis 14 Tage werden diese mit Wasser oder Wein gewaschen und wieder darauf gelegt. Sollte das Gemüse einmal im Laufe des Winters zu wenig Salz haben, so gießt man erstattete Salzlösung nach.

Ämtliche Verkündigung

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Die neuen Lebensmittelkarten auf die Zeit vom 25. 9. bis 24. 10. 1939 werden Sonnabend und Sonntag durch die Postämter der RSBV ausgegeben.

Diesmal erhält jeder Verbraucher sechs verschiedene Karten. Bei einzelnen Karten (Vorst., Fleisch, Milch und Fett) erfolgt die Verteilung nach Altersunterschieden (voral. den Ausdruck auf den Karten). Soweit auf den Karten keine Angaben über die Verteilungsmenge vermerkt sind, werden sie nach dem Bekanntheitsgrad.

Jeder Haushaltungsvorstand oder sein Vertreter hat über den Empfang der Karten auf die Haushaltungskasse Mitteilung zu leisten.

Selbstversorger erhalten für diejenigen Lebensmittel, die sie selbst gewinnen und verbrauchen, keine Karten.

Milchkarten erhalten erwachsene vom 25. September ab nicht mehr. Kinder bis zu 6 Jahren sowie auf Milchkarte 1/2 Liter und von 6 bis 14 Jahren 1/3 Liter täglich erhalten.

Bezug erhaltener Milch ist frei.

Werdende und stillende Mütter und Kranke werden nach einer demnächst erscheinenden Reichsverordnung Vorräte erhalten.

Auf die Fleischkarten dürfen in der Woche Fleisch- und Würstchen an einem Tage nicht mehr als 1/2 der Wochenmenge eines Haushaltes veranschlagt werden; am Wochenende höchstens die Hälfte der Wochenmenge. Wer nur eine Hundweilskarte hat, kann die gesamte Fleischmenge erhalten.

Im übrigen wird erwartet, daß die Hausfrauen ihre Einkäufe in den Vor- und Nachmittagsstunden erledigen und die Stunden von 17 bis 19 Uhr den werktätigen Frauen zur Verfügung lassen, die ihre Tagesarbeit erst gegen 17 Uhr beenden.

Wilsdruff, am 20. Sept. 1939. Der Bürgermeister.

Suche zum 1. Oktober Stellung als Hausmädchen

Angebote unter 2197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Zu erfragen in der Gesch. d. St.

Der Führer ist der Schirmherr des Deutschen roten Kreuzes. Werde auch hier sein Gefolgsmann — erwidert die Mitgliedschaft!



Lebewohl geg. Hämorrhoiden u. Hämorrhoiden (8 Pflaster) 1 Pfl. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie Paul Kietzsch.

Ruhmesdank der schlesischen Armee

Die zehntägige Schlacht an der Bzura — Polens Elite- und Panzertuppen tauchten gegen die Schlesier an — Der deutsche Gegenangriff entschied den Vernichtungskampf

DNR. . . . 20. September. PK.

Die letzte große Kampfhandlung der deutschen Truppen gegen Polen ist abgeschlossen. Zehntausende Gefangene, eine ungeheure Materialbeute, deren Feststellung Tage dauern wird, sind das Ergebnis.

Diesmal aber sprechen Zahlen nicht zur Genüge. Der Sieg, den die schlesische Armee erzwungen hat und in dieser schweren und arduen Schlacht des Feldzuges gegen Polen, diese Schlacht im Raum Bzdów-Kutno-Lowicz, die zehn Tage dauerte, kommt in einem nur zahlenmäßigen Ergebnis nicht zum Ausdruck.

Es war bekannt, daß die polnischen Regimenter, die im Korridorgebiet und in Polen in einer Stärke von neun Divisionen standen, nach Südosten ausweichen würden, um die drohende Gefahr der Umfassung zu entgehen. Die schlesische Armee, deren Aufgabe es zunächst gewesen war, die Flanke gegen diese Feindkräfte zu sichern, hat durch überraschend schnellen Uebergang über die Warthe und durch ihr ungehobenes Vordringen bis in den Raum vor Warschau über ihre eigene Aufgabe hinaus den Ring um die polnischen Truppen fest geschlossen. Sie hat aber auch zunächst allein den Druck dieser zahlenmäßig weit überlegenen polnischen Kräfte aufgehalten. Sie hat aber auch zunächst allein den Druck dieser zahlenmäßig weit überlegenen polnischen Kräfte aufgehalten. Sie hat aber auch zunächst allein den Druck dieser zahlenmäßig weit überlegenen polnischen Kräfte aufgehalten.

Als der polnische Armeeführer einsehen mußte, daß er hier nicht mehr durchkam, wandte er sich weiter östwärts, wo er eine neue Schwärme glaubte feststellen zu können. Unter Einsatz der zahlenmäßig überlegenen Truppen der Polen an, aber jedesmal hielt die deutsche Front wie bei Gortow jetzt bei Kutno, dann entlang der ganzen Bzura bis Sochozewo stand.

Dann kam der deutsche Gegenangriff! Während der Ring im Süden und Osten und im Norden an der Warthe hielt, setzte der deutsche Gegenangriff von Osten und Westen aus ein. Kutno fiel und der Raum für die polnische Armee wurde enger und enger. Dann ging von Süden her der deutsche Infanterie, unterstützt von Panzern und Artillerie, über die Bzura und schürte die Polen zusammen, daß eine geschlossene Operation nicht mehr möglich war.

Es war also kein Ausschlagungskampf, den die schlesische Armee führte. Die Polen verfügten über ungeheures Kriegsmaterial, und auch die Versorgung war, wie die Gefangenen ausfanden, nicht so schlecht, daß sie die Kampfkraft des Gegners beeinträchtigte. Deutsche Truppenführung und der Angriffsgang unserer Soldaten haben das Ende herbeigeführt, das dann sehr schnell folgte. Der Montag brachte den völligen Zusammenbruch. Das Gros der 9 polnischen Divisionen, die in diesem Keffel zusammengefaßt war, wurde reißend vernichtet.

Die Tage der Ernte dieser Schlacht, der Montag und Dienstag, brachten eine Beute, die sie auch von der deutschen Truppenführung nicht erwartet wurde. Ungeheuer sind die Verluste der Polen in der zusammenfassenden Kampfkraft von Arsen und Luftwaffe gewesen. Die Schlacht an der Bzura hat die Überlegenheit bewiesen, die deutsche Strategie und Taktik, die die Kampfkraft unserer Truppen, wie schon im Weltkrieg auch bei der jungen deutschen Armee auch den überlegenen Gegner zu treffen und zu zerstören weiß.



Die deutsche Frau im Dienste der Verwandten-Fürsorge. An den Nächsten der NS-Frauenvereine kommen jetzt an mehreren Tagen in der Woche die Frauen zusammen, um aus alten Leinen Verbandszeug zu fertigen. Hier sieht man, wie die Frauen sich gegenseitig in der Herstellung vorrichtungsmäßige Verbandsstoffe anleiten. (Eberl-Wagendorf-W.)

Gewinnauszug

5. Klasse 1. Deutsche Reichsloffterie. Nachdruck verboten. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte, achte, neunte, zehnte, elfte, zwölfte, dreizehnte, vierzehnte, fünfzehnte, sechzehnte, siebzehnte, achtzehnte, neunzehnte, zwanzigste, einundzwanzigste, zweiundzwanzigste, dreiundzwanzigste, vierundzwanzigste, fünfundzwanzigste, sechsundzwanzigste, siebenundzwanzigste, achtundzwanzigste, neunundzwanzigste, dreißigste, einunddreißigste, zweiunddreißigste, dreiunddreißigste, vierunddreißigste, fünfunddreißigste, sechsunddreißigste, siebenunddreißigste, achtunddreißigste, neununddreißigste, vierzigste, einundvierzigste, zweiundvierzigste, dreiundvierzigste, vierundvierzigste, fünfundvierzigste, sechsundvierzigste, siebenundvierzigste, achtundvierzigste, neunundvierzigste, fünfzigste, einundfünfzigste, zweiundfünfzigste, dreiundfünfzigste, vierundfünfzigste, fünfundfünfzigste, sechsundfünfzigste, siebenundfünfzigste, achtundfünfzigste, neunundfünfzigste, sechzigste, einundsechzigste, zweiundsechzigste, dreiundsechzigste, vierundsechzigste, fünfundsechzigste, sechsundsechzigste, siebenundsechzigste, achtundsechzigste, neunundsechzigste, siebenzigste, einundsiebzigste, zweiundsiebzigste, dreiundsiebzigste, vierundsiebzigste, fünfundsiebzigste, sechsundsiebzigste, siebenundsiebzigste, achtundsiebzigste, neunundsiebzigste, achtzigste, einundachtzigste, zweiundachtzigste, dreiundachtzigste, vierundachtzigste, fünfundachtzigste, sechsundachtzigste, siebenundachtzigste, achtundachtzigste, neunundachtzigste, neunzigste, einundneunzigste, zweiundneunzigste, dreiundneunzigste, vierundneunzigste, fünfundneunzigste, sechsundneunzigste, siebenundneunzigste, achtundneunzigste, neunundneunzigste, hundertste, einhundertste, zweihundertste, dreihundertste, vierhundertste, fünfhundertste, sechshundertste, siebenhundertste, achthundertste, neunhundertste, tausendste.

Table with 3 columns: Gewinne, Gewinne, Gewinne. Lists various prize amounts and winning numbers.

Table with 3 columns: Gewinne, Gewinne, Gewinne. Lists various prize amounts and winning numbers.

Wirden Sie sich bitte umgehend an:

Ehe Sie Ihren Wagen abstellen

lassen Sie ihn vorher gründlich in Ordnung bringen!

Jetzt ist günstige Zeit

Reparaturen

die bisher zurückgestellt werden mußten, durchzuführen. Ich bin Ihnen auch bei der Abstellung Ihres Wagens (Aufbocken, Batteriepflege) gern behilflich.

Wenden Sie sich bitte umgehend an:

Arthur Fuchs

Wilsdruff, Markt 8 — Telefon 105

Zeitung lesen ist kein Luxus!

Zeitung lesen gehört zum täglichen Leben!

Vörle, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Koffereien vom 20. September. Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt überwiegt die schwächere Tendenz. Bei den Staatsguthausen 1. Hellten sich die Dezember-Erträge auf 88,70, die Januar-Erträge auf 93,12, während die Februar- und März-Erträge mit 97,60 umgingen. Staatsguthausen II weiter unverändert, bezugleich auch die Umschuldungsausleihe (93). Nachschub Mittelst. und Reichsbahnvorsparungen. Industriemitteln widerstandsfähig, teilweise auch weiter befestigt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann 20111g. Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Betrieb einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Carl Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruff, Wilsdruff, Wilsdruff. Zur Zeit 18. Wilsdruff Nr. 2. Wilsdruff.